

# Freundschaft

Zeitung des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei Kasachstans

Erscheint seit 1. Januar 1966

Dienstag, 20. Juni 1989

Nr.118 (5 996)

Preis 3 Kopeken

Dem Plenum des ZK der KPdSU entgegen: Zwischennationale Beziehungen vervollkommen

## Im Bruderbund der Sowjetvölker

### Von der wissenschaftlich-praktischen Republikkonferenz

Am 16. und 17. Juni fand in Alma-Ata, im Haus der Wissenschaftler der Akademie der Wissenschaften der Kasachischen SSR, die wissenschaftlich-praktische Republikkonferenz „Deutsche in der Bruderfamilie der Sowjetvölker“ statt.

An ihrer Arbeit beteiligten sich Wissenschaftler, Schriftsteller und Journalisten, Kultur- und Kunstschaffende, Partei-, Staatsfunktionäre und Wirtschaftsleiter, Schrittmacher der Produktion, Gäste aus den Republiken Mittelasiens, einer Reihe von Gebieten der RSFSR sowie aus der DDR und aus der BRD.

Die Konferenz eröffnetend, stellte der Sekretär des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans U. D. Dshanbekow fest, daß die sich in unserem Lande vollziehenden, den tiefgreifenden Wandlungen der Neufindung vieler Probleme der Vergangenheit, darunter auch desjenigen der Sowjetdeutschen erfordern, deren Deportierung aus ihren Heimatorten in den Jahren des Großen Vaterländischen Krieges eine offene Manifestierung der stalinischen Willkür gegenüber diesem begabten und arbeitsamen Volk war. Diesen für viele noch ungewohnten, doch unumkehrbaren Weg zur Wiederherstellung der bitteren und unvermeidlichen Wahrheit gehend, erkennen wir jetzt besser und beurteilen die Situation richtiger als früher. Unsere heutige Konferenz liefert eine markante Bestätigung dafür.

Ich muß sagen, daß im Vorfeld des Plenums des ZK der KPdSU, der Fragen der zwischennationalen Beziehungen erörtert wird, als eine Art Vorbereitung auf dieses Plenum die Notwendigkeit entstanden ist, diese Konferenz mit Erörterung der historischen, kulturellen, ideologischen und sozialrechtlichen Aspekte der Probleme der Sowjetdeutschen durchzuführen, doch durchaus nicht dazu, um an den Wunden des Volkes zu rühren, sondern um objektive Einschätzungen und wissenschaftlich begründete Empfehlungen auszuarbeiten.

In Kasachstan lebt die Hälfte der deutschen Bevölkerung des Landes, praktisch in allen Gebieten der Republik. Es gibt aber bei uns auch Regionen, wo die Deutschen mehr oder weniger kompakt leben. Das sind die Gebiete Karaganda, Zelinograd, Kustanai, Pawlodar, Koktschetaw und Alma-Ata.

Es darf nicht übersehen werden, daß neben den Deutschen in der Republik auch Vertreter vieler anderer Völker wohnhaft sind, die sich nun außerhalb ihrer national-territorialen Staatsgebiete befinden oder diese überhaupt nicht besitzen. Um die spezifischen nationalen und geistigen Belange jeder dieser Bevölkerungsgruppen zu befriedigen, wird schon viel getan. Das wird dadurch gefördert, daß die gesellschaftlich-politische Struktur der Kasachischen SSR durch Menschen von 80 Nationalitäten vertreten ist, darunter auch durch die Werktätigen deutscher Nationalität. So sind in die örtlichen Sowjets 8 708 Deutsche und in den Obersten Sowjet der Kasachischen SSR 10 Deutsche gewählt worden. Fünf Deutsche aus Kasachstan sind Volksdeputierte der UdSSR. Ihre Namen sind heute landesweit bekannt. Das sind A. Braun — Erster Sekretär des Gebietspartei-Komitees Zelinograd, H. Steuck — Direktor des Ostkasachstan Kupfer- und Chemiekombinats, W. Widlicker — Direktor des Sowchos „Sawrowski“, Gebiet Pawlodar, E. Nöf — Melkerin im Sowchos „Proletarski“, Gebiet Karaganda, A. Berger — Direktor der Lehr- und Versuchswirtschaft „J. A. Gagarin“, Gebiet Kustanai.

Viele Deutsche sind in den Beständen des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans, der Gebiets-, Stadt- und Rayonpartei-Komitees gewählt worden, arbeiten als Sekretäre von Rayonpartei-Komitees, als Vorsitzende von Stadtbezirksekretariatskomitees, von Dorf- und Siedlungssowjets, 169 Deutsche sind Sowchosdirektoren, jeder zehnte Kolchosvorsitzende in der Republik ist ein Deutscher.

Für ihre Verdienste um den Staat sind 20 Deutsche mit dem Ehrentitel „Held der Sozialistischen Arbeit“ gewürdigt und 91 — mit dem Leninorden ausgezeichnet worden. Laut Ergebnissen allein der letzten zwei Planjahre sind mehr als 2 000 Deutsche mit Orden und Medaillen der UdSSR ausgezeichnet worden. Rund 400 Deutsche haben Ehrentitel der Republik verliehen bekommen. Weit außerhalb Kasachstans sind solche berühmten Personen bekannt wie das Akademietglied E. Goben, der namhafte Fachmann für Geflügelzucht, Held der Sozialistischen Arbeit J. Scharf, der Berg-



arbeiter R. Littmann, der Verdiente Trainer der UdSSR E. Eulich, die Mechanisatorin und Mitglied des ZK der KPdSU N. Gellert, und viele andere.

Wir sind stolz darauf, sagte ferner der Sekretär des ZK, daß von den 20 Deutschen, die Mitglieder des Schriftstellerverbandes der UdSSR sind, 12 in unserer Republik leben und wirken. Im Schriftstellerverband Kasachstans ist eine deutsche Sektion gegründet worden. Sie wird von H. Belger — dem Autor einer Reihe populärer Bücher, darunter „Der Steinwald“, „Motive dreier Saiten“ — geleitet. Dieser Tage erhielt ich ein weiteres Buch — das Essay dieses Autors „Goethe und Abal“, das die Harmonie zweier Kulturen, das Schaffen zweier Titanen der Dichtkunst, die Freundschaft unserer Völker aufzeigt, die durch die Fügung des Schicksals einander so nahe gebracht wurden und nun beide im Lande der Kasachen leben.

Weit bekannt in der Republik ist auch das Schaffen der Kinderschriftstellerin Nora Pfeffer, des Veteranen der sowjetdeutschen Literatur Herbert Henke, des jungen Schriftstellers und Chefredakteurs der Zeitung des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans „Freundschaft“ Konstantin Ehrlich, des Autors des neulich erschienenen Buches „Lebendiges Erbe“. Aktiv betätigen sich im Bereich der Literatur auch Elsa Ulmer, Nelly Wakker, Alexey Debolski.

Zur Tradition werden in Kasachstan die Tage der sowjetdeutschen Literatur. In den knappen drei letzten Jahren fanden sie in den Gebieten Karaganda, Koktschetaw und Zelinograd statt.

Bemerkenswert ist, daß die Herausgabe von Büchern in deutscher Sprache beständig wächst. Erschienen 1986 nur 12 Buchtitel und Broschüren in einem Umfang von 54 Druckbogen und einer Auflage von 39 200 Exemplaren, so waren es 1987 schon 28 in einem Umfang von 100 Druckbogen und in einer Auflage von 130 400 Exemplaren und 1988 — 24 Buchtitel in einem Umfang von 133,2 Druckbogen. In drei Jahren der Fünfjahrplanperiode sind in der Republik 61 Buchtitel in deutscher Sprache in einem Umfang von 287 Druckbogen und in einer Auflage von fast 500 000 Exemplaren erschienen. Immer mehr deutsche Bücher werden in die Sprache der Völker der UdSSR übersetzt.

Ein wichtiges Detail: Die Bibliotheksfonds der Republik umfassen rund 300 000 Exemplare deutscher Bücher. Dieser Fonds soll auch weiter mit klassischen und besten Werken deutscher Autoren aufgefüllt werden. Beim gesellschaftspolitischen Republikzentrum für Propaganda der Leninschen Nationalitätenpolitik wird eine Abteilung für Geschichte und Kultur der Sowjetdeutschen gebildet.

Von der Vertretung der Sowjetdeutschen Kasachstans in der Wissenschaft und Volksbildung sprechend, hob U. D. Dshanbekow hervor, daß allein im Bereich der Akademie der Wissenschaften der Republik viele sowjetdeutsche Mitarbeiter mitwirken, unter ihnen der Doktor der Wissenschaften, korrespondierendes Mitglied der Akademie der Wissenschaften der Kasachischen SSR E. Boof und 17 Kandidaten der Wissenschaften. In den strukturellen Unterabteilungen des Ministeriums für Volksbildung der Kasachischen SSR leisten 328 Deutsche Arbeit als Professoren und Hochschullehrer. Da gibt es drei Doktoren der Wissenschaften, 81 Kandidaten

der Wissenschaften, dabei sind zwei von ihnen Rektoren von Hochschulen und einer ist Prorektor, zwei Mann sind Dekane, 12 — Lehrstuhlinhaber. Sie sind in der Republik und im Lande weitgehend bekannt. W. Miller, Rektor des Dshambuler Technologischen Instituts für Leicht- und Lebensmittelindustrie, hat zum Beispiel im vorigen Jahr seine Doktorarbeit in der DDR verteidigt.

1987 faßte das Präsidium des Obersten Sowjets der Kasachischen SSR einen Sonderbeschluß über das Erlernen der deutschen Muttersprache, demgemäß konkrete Maßnahmen eingeleitet werden. Auf Wunsch der Eltern wird Deutsch als Muttersprache in 271 Schulen erlernt, in 124 Kindergärten sind Deutschgruppen eröffnet worden. Allein im Gebiet Alma-Ata wird Deutsch in 25 Schulen und 8 Kindergärten als Muttersprache unterrichtet.

Die Ausbildung der Lehrer ist im Koktschetawer Pädagogischen und im Alma-Ataer Fremdspracheninstitut organisiert worden. Auf Initiative des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans sind im Zelinograd Pädagogischen Institut Abteilungen der deutschen Sprache eröffnet worden. In der pädagogischen Fachschule in Saran, Gebiet Karaganda, werden Lehrer und Erzieher für Grundschulen und Kindergärten ausgebildet.

In Kasachstan wirkt ein Deutsches Dramentheater, zur Zeit das einzige im Lande. Es ist geschlossen worden, das Theater im Laufe dieses Jahres aus Temirtau nach Alma-Ata überzuführen. Bald wird man mit dem Bau eines neuen Gebäudes für dieses schöpferische Kollektiv beginnen. In der Republik gibt es ein Berufsensemble „Freundschaft“, etwa 200 deutsche Laienkunstkollektive. Viele von ihnen erfreuen sich großer Beliebtheit, und die Kollektive „Ahrengold“, Gebiet Pawlodar, „Jureli“, Gebiet Tschimkent, „Loreli“, Gebiet Dshambul, tragen den hohen Titel „Volksensemble“.

In Kasachstan wird die Republikzeitung „Freundschaft“ mit einer Auflage von 16 000 Exemplaren herausgegeben, der Kasachstan Rundfunk sendet fünfmal in der Woche in Deutsch — insgesamt 2,45 Stunden lang. Es sind die ersten „Guten Abend!“ des Kasachischen Fernsehens ausgestrahlt worden. Jeder für deutschsprachige Massenmedien werden an der Kasachischen Staatlichen Universität herangebildet.

Ferner ging der Sekretär des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans auf die Probleme und ungelösten Aufgaben der vollen Befriedigung der geistigen Bedürfnisse der deutschen Bevölkerung der Republik ein. Die Hauptschwierigkeit besteht hier darin, daß nunmehr einige Generationen von Menschen aufgewachsen sind, die die Sprache ihrer Eltern nicht mehr beherrschen. Deswegen geben unsere Bemühungen nicht immer die erwünschten Resultate. Man verspürt auch ein Defizit an guten Lehrbüchern, methodischer und anderer Literatur und an hochqualifizierten Lehrkräften.

In dieser Richtung wird jetzt große Arbeit geleistet. Praktisch überall, wo die Bevölkerung den Wunsch, die Muttersprache zu erlernen, ausspricht, werden die nötigen Bedingungen dazu geschaffen. Das betrifft in gleichem Maße die deutsche, die kasachische, die polnische sowie alle anderen Nationalsprachen.

Wie die Analyse jedoch ergibt, ist die Zahl von Menschen, die in nationalen Sprachen frei sprechen, vorläufig nicht größer geworden. Es zeigt sich die Mangelhaftigkeit der Methodik der schnellen Aneignung der Sprache. In diesem Zusammenhang kann man nicht ohne die Hilfe der anderen Unionsrepubliken und des Zentrums auskommen. Aktuell ist die Erarbeitung einer Konzeption des praktischen Bringens der aktiven mündlichen und schriftlichen Sprache im Landesmaßstab geworden. Dabei ist nicht so sehr die Grammatik, wie die Aneignung der Umgangssprache und die praktische Verwendung der Sprachen zu akzentuieren.

Auf der XIX. Unionskonferenz der KPdSU wurde betont, man müsse auf die Schaffung einer solchen öffentlichen Atmosphäre hinstreben, in der sich der Mensch einer beliebigen Nationalität im beliebigen Teil unserer sozialistischen Heimat wie zu Hause fühlt. Die Umgestaltung schafft die entsprechenden Voraussetzungen dafür. Die Menschen einer beliebigen Nationalität bekommen immer mehr Möglichkeiten für die Realisierung ihrer nationalen geistigen Bedürfnisse im Bereich der Bildung, Kultur, Volkskunst, zur Befriedigung ihrer religiösen Gefühle.

U. D. Dshanbekow sagte zum Schluß, daß der auf der Konferenz bevorstehende breite Meinungsaustausch und die Analyse der sich angehäuften Probleme uns allen in der praktischen Tätigkeit bei der Festlegung der gegenseitigen Verständigung der Völker und bei der Erhöhung der Kultur der zwischennationalen Beziehungen helfen müssen. Sie müssen auch die Selten der Geschichte, Ethnographie, der Kultur und Kunst der Sowjetdeutschen erschließen helfen, die lange Jahre verschwiegen wurden.

Darauf trat M. K. Kosybajew, Direktor des Instituts für Geschichte, Archäologie und Ethnographie „Tschokan Walichanow“ korrespondierendes Mitglied der Akademie der Wissenschaften der Kasachischen SSR, mit einem Referat auf. Korreferate hielten K. W. Ehrlich, Chefredakteur der Zeitung „Freundschaft“, W. G. Tschobotarjowa, Abteilungsleiterin im Institut für Marxismus-Leninismus beim ZK der KPdSU, J. I. Drushlina, korrespondierendes Mitglied der Akademie der Wissenschaften der UdSSR und E. F. Eulich, Verdienter Trainer der UdSSR.

Es wurde unterstrichen, daß die Notwendigkeit der baldigen Lösung der Probleme der nationalen Entwicklung und der zwischennationalen Beziehungen, wie die vielen Ansprachen auf dem ersten Kongreß der Volksdeputierten der UdSSR das gezeigt hatten, durch den Verlauf der Umgestaltung gestellt wird, und daß die Maßnahmen, die auf diesem Weg unternommen werden, im wesentlichen ihren weiteren Erfolg bestimmen werden. Das sowjetische Volk hat mit Genugtuung die von M. S. Gorbatschow in seinem Bericht auf dem Kongreß geprägten Worte aufgenommen, daß das von Lenin proklamierte Prinzip der nationalen Selbstbestimmung eines der Hauptelemente der Nationalitätenpolitik der Kommunistischen Partei war und bleibt. Erfreulich ist das Bestreben dieses Kongresses, die UdSSR als multinationalen Staat zu fest-

(Schluß S. 2)

## Über Schwierigkeiten zum Erfolg

Anderthalb Jahre arbeitete die Mobile Baukolonne Nr. 704 des Trusts „Alma-Atasetrol-7“ unter den Bedingungen des Kollektivvertrages. Im großen und ganzen haben die Bauarbeiter diese Form der Wirtschaftsführung gut aufgenommen und dabei auch bedeutende Erfolge erzielt.

Dann hat man hier beschlossen, ab Jahresbeginn zu einer höheren Stufe der wirtschaftlichen Rechnungsführung — dem Pachtvertrag — überzugehen. Man kann jetzt schon von ersten Schwierigkeiten und Erfolgen sprechen.

Der Übergang zum Pachtvertrag erfolgte mit großer Mühe, sagt der Ingenieurökonom der Baukolonne Maria Fedotschenko. „In erster Linie ist es damit verbunden, daß die Generalauftragnehmer uns für die ausgeführten Bauarbeiten nach veranschlagten Baupreisen entlohnen, wir aber müssen mit unseren Baustofflieferanten nach geplanten Verrechnungspreisen abrechnen, die manchmal anderthalb—zweimal höher sind als die veranschlagten. Das heißt, daß wir beim Einkauf der Baumaterialien große Verluste davontragen. Unter den Bedingungen des Pachtvertrages, wo an jeder Kleinigkeit gespart werden muß, ist es für den Betrieb besonders spürbar. Ernsthaft wird auch die Arbeit der Verwaltung

für produktions-technische Komplettierung beanstandet. Ihre Aufgabe ist die Versorgung der Baukolonnen mit Baustoffen, jedoch erfüllt sie ihre Funktion nur ungenügend.

Diese Verwaltung ist ein Verbindungsglied zwischen der Baukolonne und den Baustoffherstellern. Jedes Quartal wird ihr eine bestimmte Summe überwiesen, die Lieferungen lassen aber viel zu wünschen übrig. Wiederholt wurde während unserer Gespräche mit den Mitarbeitern der Baukolonne die Meinung geäußert, daß die Verwaltung für produktions-technische Komplettierung überhaupt ein überflüssiges Produktionsglied sei. Ein wunder Punkt der Bauarbeiter ist auch die Qualität der Baumaterialien. Als ich nach der Qualität der Bauarbeiten fragte, hörte ich ganz unerwartet die Antwort: „Die Qualität der Bauarbeiten entspricht der Qualität der angelieferten Baustoffe“. Bittere Ironie klang in diesen Worten, obwohl die Bauarbeiter ihren Teil der Schuld keinesfalls auf jemand anderen abwälzen wollen.

Insgesamt gibt es in der Baukolonne neun Brigaden: fünf Komplexbrigaden, zwei Montagebrigaden, eine Tischler- und eine Ausstatterbrigade. Der sozialisti-

sche Wettbewerb unter den Abschnitten und Brigaden gewinnt immer mehr an Kraft. An der Spitze des Wettbewerbs steht die von Alexander Bruch geleitete Montagebrigade. Die Aufgaben dieses Planjahres werden von ihr wesentlich überboten. Die Durchschnittsleistung jedes Arbeiters betrug im vorigen Jahr 122 Prozent. Einen großen Beitrag zur Erfüllung der Planaufgaben leisten der Montagearbeiter Wassili Ushakow, die Schweißer Alexander Bondar und Woldemar Brunnmeier.

Trotz aller Schwierigkeiten und dank der ausgezeichneten Arbeit der Bauleute ist es der Mobilen Baukolonne Nr. 704 gelungen, den ersten Quartal dieses Jahres mehr oder weniger erfolgreich zu beenden. Die Planaufgaben des Quartals im Bauhauptvertrag sind zu 110 Prozent erfüllt worden. Die Baukolonne hat einen Gewinn von 4 000 Rubel gebucht. Das ist natürlich nicht viel, fließt aber den Bauarbeitern Optimismus ein, bei einer effektiveren Verwendung der neuen Formen des Wirtschaftens gute Erfolge zu erzielen.

Jürgen SCHNARR

Gebiet Alma-Ata

## Eine Kooperative erstarkt

In der ersten Abteilung des Trusts „Altaiwineztröl“ ist die Kooperative „Stroikomplekt“ gebildet worden. Ihre Tätigkeit ist aufs engste mit dem Werk verbunden, das ihr die nötigen Ausrüstungen und Materialien zur Verfügung gestellt hat. Ihrerseits verkauft die Kooperative ihre Erzeugnisse plangemäß an das Werk. Dabei wird die Überproduktion frei realisiert.

Da der Betrieb der Kooperative eine vor 30 Jahren errichtete Halle bereitstellte, bedarf sie einer Generalrenovierung. Auch die Ausrüstungen müßten modernisiert werden. Daher beschloß man, die Amortisationsabföhrung für die Modernisierung bereitzustellen.

Laut Vertrag kann die Koopera-

tive das Werk wegen Minderlieferungen von Materialien belangen. Aber auch in solchen Fällen legen die Genossenschaftler die Hände nicht in den Schoß. Als es einmal an Bewehrungen mangelte, nutzten die Arbeiter Metallabfälle, um die sich früher niemand kümmerte. Jetzt gibt es in der Abteilung praktisch keine Abfälle. Jeder Meter der Produktionsfläche wird unsichtig genutzt. Darüber hinaus wollen die Genossenschaftler einige Räume und Ausrüstungen der Nachbarabteilung pachten. Das ist beiderseits vorteilhaft: Die Einnahmen sowohl der Kooperative als auch der Abteilung werden wachsen. Dabei sind die Genossenschaftler nicht allein auf ihren Lohn bedacht, sondern

sind auch um die soziale Entwicklung des Kollektivs besorgt. Gegenwärtig werden in der Abteilung die Sozialräume aus eigenen Mitteln renoviert.

Dabei wird auch die Hauptfunktion der Kooperative — die Produktionstätigkeit — nicht außer acht gelassen. Zum ersten Mal nach langen Jahren erfüllt die Abteilung ihre Monatsplanaufgaben. Die Arbeitsproduktivität ist zusehends gestiegen. Dabei hat man sieben Arbeitskräfte freigestellt.

Die Kooperative macht sicher ihre ersten Schritte und gewinnt mehr an Kraft.

Alexander KEITEL

Gebiet Ostkasachstan



Alexander Morgun (im Bild) ist schon rund 30 Jahre im Hüttenkombinat Karaganda tätig. Die Hälfte davon in der walzhiermischen Abteilung des Blechwalzwerkes Nr. 2. Die von ihm geleitete Brigade ist in jeder Hinsicht gut angeschrieben und erzielt ständig bedeutende Resultate. Dies ist ein großes Verdienst der Brigadiere — eines Menschen mit reichem Lebenserfahrung, eines wahren Meisters seines Faches. Seinen Ratschlägen folgen nicht nur Neulinge, sondern auch erfahrene Brigademitglieder, denn sie konnten sich von der Rechlichkeit seiner Worte schon mehrmals überzeugen. Es ist kein Zufall, daß Alexander Morgun hohes Ansehen bei seinen Kollegen genießt.

Foto: KasTAG

## Bei den Marinern zu Gast

Vor kurzem kehrte eine Jugenddelegation aus Seweromorsk nach Alma-Ata zurück. Sie bestand aus 27 Mitgliedern, die verschiedene Betriebe der kasachischen Hauptstadt und des Gebiets vertreten. Eine ganze Woche waren die Gäste aus Kasachstan bei den Marinern des berühmten Kreuzers „Kirow“ zu Besuch, auf dem viele ihrer Landsleute den aktiven Wehrdienst ableisten.

Der Leiter der Delegation und Sekretär des ZK des Komsomol Kasachstans Nikolai Jestschnin erzählt: „Es gab viele Interessen, die nach Seweromorsk fahren wollten. Es wurde aber beschlossen, daß nur diejenigen dorthin fahren werden, die in ihren Betriebskollektiven nicht nur als tüchtige und gewissenhafte Facharbeiter sind, sondern auch an der Gestaltung eines Kulturprogramms für die Marineleute aktiv teilnehmen.“

Das Treffen mit der Mannschaft des Kreuzers „Kirow“ brachte allen viel Freude. Die Delegation aus Kasachstan kam nicht mit leeren Händen. Die Gäste brachten zahlreiche Geschenke.

Es gab auch einige Überraschungen. Der Fräser Sergej Basha now aus dem Kirow-Werk traf hier seinen ehemaligen Kollegen Pawel Iwantschenko. Und Dina Djusenowa, Sekretär des Komsomolkomitees des Betriebs „Dshetyssu“ konnte sich ein Treffen mit ihrem einstigen Mitschüler Kalrat Kassymow hier überhaupt nicht vorstellen. Nach einer Woche verabschiedeten sich die Marine von ihren neuen Freunden — sie mußten sich für den Dienst vorbereiten.

Alexander BUCHTOJAROW

## Wirtschaftsleben — kurzgefaßt

Das Stahlbetonwerk Tschelkar der Produktionsvereinigung „Uraltransgas“ nahm als erstes im Gebiet Aktjubinsk die Herstellung der Komplettierungsteile für montierbare Landhäuser auf. Die ersten Häuser sind schon den Handelsorganisationen geliefert worden. Die bequemen und gemütlichen Zweifamilienwohnhäuser mit allem Komfort und mit der Gesamtwohnfläche von 200 Quadratmetern werden ein bedeutender Beitrag zur Erfüllung des Programms „Wohnungsbau 91“ sein.

Vor zwei Jahren wurde im Bahnbetriebswerk Agadyr, Gebiet Dsheskasagan, eine Nebenwerkstatt geschaffen. Ein Komplex für 250 Schweine ist mit eigenen Arbeitskräften errichtet worden. Beim Bau des Komplexes sind die schon ausgebeuteten Röhre, Metallkonstruktionen, Schienen und Schwellen als Baustoffe ausgenutzt worden. Im vorigen Jahr ist den Arbeitern des Depots rund sieben Tonnen und ab Anfang dieses Jahres schon mehr als fünf Tonnen Schweinefleisch realisiert worden.

## Alle Aufmerksamkeit für ländliche Baustellen

Maßnahmen zum Wiederaufbau der vom Erdbeben in Armenien zerstörten Dörfer und Betriebe sind am 17. Juni auf einer turnusmäßigen Operativberatung der Kommission des Politbüros des ZK der KPdSU für Beseitigung der Erdbebenfolgen erörtert worden.

Es wurde darauf hingewiesen, daß zur Zeit in ländlichen Gegenden 108 Bautrupps und über 2 500 Einheiten diverser Technik im Einsatz sind. Übergeben wurden fast 39 000 Quadratmeter Wohnfläche, Schulen und provi-

sorische Kindergärten für 5 220 Plätze. Zugleich ist die Situation auf den meisten Objekten angespannt und das Tempo der Wiederaufbauarbeiten offensichtlich unbefriedigend. Der Umfang der in den ersten fünf Monaten dieses Jahres geleisteten Arbeit beträgt wertmäßig 127 Millionen Rubel oder 26,4 Prozent des Jahresplans. Besonders beunruhigend sind die organisatorischen Unzulänglichkeiten der Auftraggeber und -nehmer unter den besten Witterungsverhältnissen des Sommers.

Hauptgrund ist der Mangel an Arbeitskräften, Technik, Stein, Zement und Holz. Unbefriedigend ist die Lage um die Bereitstellung von Material für den Eigenheimbau.

Die Kommission wies die Leiter der entsprechenden Staatsorgane warnend auf ihre persönliche Verantwortung für eine grundlegende Verbesserung der Bau-tätigkeit auf dem Lande hin. Es wurde einer Reihe von Ministern und dem Ministerrat der Armenischen SSR nahegelegt, umgehend einen Zeitplan für den Wiederaufbau von Objekten der Wasserversorgung, der Kanalisation, der Gasversorgung und der Energiewirtschaft zu erarbeiten und zu bestätigen und dies der Kommission des ZK der KPdSU und dem Politbüro zu melden. (TASS)

# Im Bruderbund der Sowjetvölker

(Schluß)

gen, in dessen Rahmen die freie Entwicklung aller ihm bevölkerten Nationalitäten, die Souveränität der Unionsrepubliken, die breite Unabhängigkeit der Autonomen, die gleichen Rechte des Menschen unabhängig von seiner nationalen Zugehörigkeit strikt gewährleistet werden müssen.

Im Laufe der sich im Lande am Vorabend des Kongresses und auf dem Kongreß selbst entfalteten Diskussion über die nationale Frage wurden Versuche unternommen, den Deformationen auf dem Gebiet der nationalen Beziehungen einen Regionalcharakter zu verleihen. Doch diese Konzeption hält keiner Kritik stand. Die Sache ist die, daß sich vieles im Herangehen an das Problem selbst verändert hat, dessen Hauptprinzipien in dem bekannten Werk W. I. Lenins „Über das Recht der Nationen auf Selbstbestimmung“ formuliert wurden. Geblieben ohne Zweifel ist die erste Besonderheit der nationalen Frage, verbunden mit dem Territorium; die zahlenmäßig kleinen Nationen und Völkern bewohnten und bewohnen Randgebiete. Doch die zweite, die die nationale Unterdrückung betrifft, ist anders geworden. Einerseits hat die Große Oktoberrevolution ein für allemal die politische Gleichberechtigung der Völker ausgerufen und mit der nationalen Unterdrückung aufgeräumt. Die faktische ökonomische und kulturelle Ungleichheit der Völker wird liquidiert. Andererseits aber wurden in den Zeiten des Personenkultes die Autonome Republik der Wolgadeutschen, das Kalmykische, das Krimer, das Karachaisch-Tscherkesische Autonome Gebiet liquidiert sowie etwa 4,5 Millionen Menschen aus anderen nationalen Rayons ausgesiedelt.

Spricht man über die dritte Besonderheit — die der Ansiedlung —, muß man feststellen, daß einige Nationen und Völkern der UdSSR nach wie vor Stammesgenossen jenseits der Grenze haben, die über ihre nationale Unabhängigkeit verfügen — die Finnen, Polen, Deutschen u. a. Schließlich dauern in den asiatischen Nachbarländern die bürgerlichen, bürgerlich-demokratischen, sozialistischen Revolutionen und nationalen Bewegungen fort, was ohne Zweifel den Prozeß des Wachstums des nationalen Selbstbewußtseins der Menschen beeinflusst.

Anders gesagt, sind die Ursachen, die die nationale Frage so scharf in den Vordergrund gerückt haben, von globalem Charakter. Sie sind in den Abweichungen vom Leninismus, in der Ungelöstheit vieler akuter Probleme der sozialökonomischen und kulturellen Entwicklung der Völker und Nationalitäten des Landes zu suchen. Der Kongreß der Volksdeputierten der UdSSR wie auch die XIX. Unionspartei-Konferenz haben die Tatsache der Krisenlage in der Nationalitätenpolitik in der Etappe des Übergangs von einem unparteilichen zu einem demokratischen Rechtsstaat bestätigt.

Seit Ende der 20er Jahre entwickelte sich unsere Geschichte so, daß der komplizierte Mechanismus der gegenseitigen ethnischen Beziehungen ohne die Einhaltung des Leninischen Prinzips des feinführligen und delikaten Umgangs mit dem Menschen materialisiert wurde. Die Ungeheuerlichkeit des Stalinismus besteht gerade darin, daß der Mensch, der diese „Kraftanlage“ bediente, ihre Naturgesetze völlig ignorierte, ihre in Jahrhunderten aneinander festgefügt Bestandteile zerstörte und die Verbindungsfäden zur Vergangenheit abhackte. Es ist Zeit gekommen, diese Fehler zu korrigieren und das politische Instrumentarium, das die nationalen Prozesse in unserem Land reguliert, von Grund auf zu revidieren. Die Demokratisierung und die Glasnost gestatten uns schließlich, das zu tun.

Wie ein Wassertropfen die Physik des Weltzeans widerspiegelt, so hat sich auch die Geschichte der Sowjetdeutschen die Geschichte der nationalen Minderheiten in sich konzentriert, die man experimental „hauftenweise und mit Schlagstöcken ins Paradies zu treiben“ suchte.

Die Entstehung des Ethnos „Rußlanddeutsche“ als einer nationalen Gruppe mit ihrer Infrastruktur datiert mit Juni 1763, als das Manifest der Katharina II. erschien, das die Ausländer nach Rußland zur Etablierung berief. Die beständige Instabilität und die chronischen Militärkonflikte zwangen Tausende deutsche Familien, die nichterschlossenen Länder des Russischen Reiches zu besiedeln.

Die den neuen Siedlern gewährten Privilegien hatten zum Ziel, den traditionellen Arbeitsfleiß und die effektiven Methoden der Landwirtschaftsführung des deutschen Volkes in einem Lande einzubürgern, dessen Wirtschaft auf dem Leibeigenentum beruhte. Außerdem hatte man vor, die Migranten bei der Kolonisierung des Ostens zu nutzen, um dort Zentren der europäischen und christlichen Kultur zu schaffen. Eben darum hat die Migration der deutschen Bevölkerung nach Sibirien, Kasachstan und Mittelasien begonnen.

Doch die Pläne der Katharina II., die aus Europa eingetroffenen Bauern in den russischen Gemeinden zur „Blutaufrichtung“ auflösen zu lassen, brachten keinen Erfolg. Davon zeugen z. B. die Notizen von E. Scheuler, der 1873 Wolga bereiste: „Die Deutschen haben nicht nur keinen Einfluß auf die russischen Bauern ausgeübt, sondern sind auch selbst, indem sie mit den Russen in Kontakte traten, anders geworden“. Außerdem hat die Verstärkung der Widersprüche im Rahmen der Kolonisationspolitik des Zarismus, bei deren Realisierung die Interessen der einheimischen Nomaden, der russischen Bevölkerung und der deutschen Siedler ineinandergeflochten wurden, zum Zusammenstoß nicht nur der Wirtschaftsweisen beigetragen, sondern auch zwischennationale Zwistigkeiten provoziert.

Die Entwicklungsmöglichkeiten in geschlossenen Gemeinschaften, die Eheschließung innerhalb einer Gruppe, der ständige Kampf um die Selbständigkeit in einer andersstämmigen Umgebung liefern den Schlüssel zum Verständnis der nationalen Psychologie und erklären die Ursachen der Lebensfähigkeit der Rußlanddeutschen als einer ethnischen Gemeinschaft unter Bedingungen, wo andere nationale Minderheiten ihre Identität verloren und sich in ihrer Mehrheit auflösten. Nach der Revolution änderte sich aber vieles in der Lage der Deutschen. Natürlich, darf man sich die deutschen Siedlungen vor und während der revolutionären Kataklysmen nicht im pastoralen Geist vorstellen, wo die Leute in Eintracht mit Natur und Gesellschaft leben. Die deutsche Bevölkerung erlebte auch die Klassendifferenzierung, und ihre besonders progressiven Vertreter konnten sich von der politischen Aktivität nicht fernhalten. Die Kämpfer für den Sozialismus N. E. Bawmann, E. I. Quiring, W. W. Schmidt, L. Martens und andere sind in die Geschichte unseres Landes eingegangen.

Für die Ideale des Großen Oktober kämpften das 1. Katharinstädter Kommunistische und das 2. Balzerer Regiment, das 1. Deutsche Reiterregiment und andere Einheiten, die aus Sowjetdeutschen aufgestellt waren. In Petropawlowsk wurde Viktor Barleben zum Vorsitzenden des Revolutionären Komitees. Den Aufständischen in Kustanai schloß sich eine gut bewaffnete Truppe aus Nadshinsk und Woskresenka an, die von Deutschen organisiert worden war.

Viele ausländischen Kommunisten-Internationalisten kämpften an der Turkestaner Front. Karl Axmann befehligte 1919 die Sonderabteilung des Revolutionären Kriegsrates der Turkestaner Front, beteiligte sich 1920 an der Niederschlagung der Meuterei in Werny und wurde 1921 zum Mitglied des Regionalbüros der KPT gewählt. Franz Lindenbaum befehligte die Sonderkompanie „III. Internationale“ und beteiligte sich ebenfalls aktiv an der Niederwerfung der Meuterei in Werny; darauf wurde er zum Kommandanten der Stadtfestung ernannt.

Nach der Oktoberrevolution ist das Wolgagelbiet zum Zentrum des sozialen, wirtschaftlichen und Kulturlebens der Sowjetdeutschen geworden. Am 19. Oktober 1918 unterzeichnete W. I. Lenin das Dekret über die Gründung einer Arbeitskommune (Autonome Gebiets) der Wolgadeutschen auf dem Territorium der ehemaligen Kolonien. 1924 ist sie in die Autonome Sowjetische Sozialistische Republik im Bestand der RSFSR (ASSRdW) umgestaltet worden. Außerdem wurde auf Beschluß des III. Unionskongresses der Sowjets in der Ukraine, auf der Krim, in Kasachstan und im Altai eine ganze Reihe von nationalen deutschen Rayons gegründet, die in den Jahren 1937—1938 liquidiert wurden. In Kasachstan gab es 40 deutsche nationale Sowjets (ein Prozent von der Gesamtzahl der nationalen Sowjets) und im Gebiet Akmolinsk einen deutschen nationalen Rayon.

Im Ergebnis veränderte sich die Definition des Wortes „Kolonist“ in einer kurzen geschichtlichen Periode in den harmonischen Begriff „Sowjetdeutsche“. Es ist auch ein Verdienst der Kommunistischen Partei, daß ihr nationaler Aufbau nicht zum Schaden anderer Nationen vor sich ging.

In jenen Jahren wurden positive Erfahrungen auch im Parteaufbau gesammelt. Deutsche Partezellen entstanden in den Landkreisen und Gouvernementsorganisationen. So gab es sie beispielsweise in der Pawlodarer Stadtorganisation und beim Akmolinsker Gouvernementskomitee der KPR (B). Eindrucksvolle Leistungen erbrachte die Kulturpolitik. In der ASSRdW war der obligatorische Unterricht in der Muttersprache eingeführt worden, und sie wurde eine der ersten Republiken mit voller Alphabetisierung. Sie zählte 196 nationale Schulen, 11 Fachschulen, 3 Arbeitsakademien, 5 Hochschulen. Hier gab es 5 Theater, erschienen 29 Zeitungen, 21 davon in deutscher Sprache. Hier wurde nationale Literatur verlegt, nationale Schulen, Theater, Institute, Zeitungsredaktionen wurden auch in den nationalen Rayons anderer Gebiete geschaffen.

Mit dem Personenkult der Stalinzeit, mit dem Kurs auf die Errichtung eines Kasernensozialis-

mus setzten ernsthafte Deformationen der Leninischen Nationalitätenpolitik ein. Die Reorganisation der Nationalrayons, die Abschaffung des Schulunterrichts in der Muttersprache, die Sohliebung der nationalen Kulturzentren und die Vernichtung der Intelligenz war gleichsam ein Vorspiel des Genozides von 1941, als die Sowjetdeutschen, ebenso wie die Krimtataren, Kalmyken, Balkaren, Tschetschenen, Inguschen, Karatschalen, Mesched-Türken durch einen Schriftzug des „Vaters der Völker“ ihre Staatlichkeit verloren haben und aus ihren angestammten Orten ausgesiedelt worden. Gerade aus dieser Zeit resultieren unsere jetzigen Schwierigkeiten in der nationalen Frage, mit denen viele Völker konfrontiert werden.

Die Deutschen waren die größte nationale Gruppe unter den Völkern, die zwangsweise ausgesiedelt wurden. In Kasachstan betrug laut Angaben von 1. Dezember 1941 die Zahl der deutschen „Sondermigranten“ 349 713 Personen und die Zahl der Deutschen insgesamt 441 713.

Über 700 000 Werkzeuge Kasachstans, unter ihnen Kasachen und Sondermigranten, wurden in die Arbeitskolonnen embezogen, die beim Bau von militärischen Objekten im Ural und Sibirien eingesetzt waren. Die Deutschen arbeiteten in Lagern, in den Schächten des Kusbass, von Karaganda, Stalingsk (heute Nowomoskowsk), fällten und bearbeiteten Holz im Gebiet Archangelstsk, in der ASSR der Komi, bauten das Wärmekraftwerk Krasnoturlinsk, das Aluminiumwerk von Bogoslawka.

Hunger, Infektionskrankheiten, das primitive Leben in den Baracken, die Trennung von den Familien und vor allem die ihnen unbegründet aufgeladene Schuld sowie das feindliche Verhalten der offiziellen Propaganda führte nicht nur zu einer hohen Sterbquote, sondern auch zur moralischen Vernichtung des sowjetdeutschen Volkes.

Kasachstan hat sich gegen den Willen der angestammten Bevölkerung in ein Stalinsches Völkergelände verwandelt. Hierher wurden außerdem Koreaner, Polen, Vertreter verschiedener nordkaukasischer Völker, Mesched-Türken und Vertreter anderer Nationalitäten ausgesiedelt.

Die Bevölkerung teilte mit ihnen nicht nur ihr beschleudertes Brot, erzog nicht nur die Waisenkinder dieser Völker, sondern nahm auch die Notwendigkeit des gemeinsamen Lebens mit Umsiedlern auf dem Boden ihrer Vorfahren mit Offenheit und ohne Feindseligkeit hin. Hatten sie doch selbst das Leid der Kollektivierung erfahren und einen großen Teil ihres Volkes dabei verloren.

Dornenbestückt war auch der Weg derjenigen deutschen Patrioten, die den Wusch hatten, das Vaterland mit der Waffe in der Hand zu verteidigen. So mußte zum Beispiel I. Harward, der aus einer seit langem in Kustanai ansässigen Familie stammte, den erbschaftlichen Familiennamen Gromow annehmen, seine nationale Zugehörigkeit verschweigen und sich für einen Ukrainer ausgeben, um in eine Militärschule aufgenommen zu werden. I. Gromow ist heute Generalleutnant der Sowjetarmee. Für seine mutigen Heldentaten, die er im Zuge der Befreiung Ungarns, der Einnahme von Budapest und der Überwindung der Theiß vollbrachte

hatte, wurde ihm der Titel „Held der Sowjetunion“ verliehen.

Interessant ist auch folgender Fakt: Im Oktober/Dezember 1941 führte das Mitglied des ZK der KP Deutschlands Walter Ulbricht gemeinsam mit einer Gruppe deutscher Kommunisten antifaschistisches Propaganda unter deutschen Kriegsgefangenen durch, die sich auf dem Territorium von Kasachstan aufhielten.

Aber die stark reglementierte Lage änderte sich für die deutsche Bevölkerung auch nach Beendigung des Kriegs nicht. Ein Erlaß vom 26. November 1948 besagte, daß die Deutschen, Kalmyken, Inguschen, Tschetschenen, Finnen, Letten und andere in die bereitgestellten Rayons für immer umgesiedelt worden sind und daß die Ausreise aus diesen Siedlungsgebieten ohne besondere Erlaubnis der Organe des Innenministeriums mit Strafarbeit bis zu 20 Jahre geahndet wird.

Das stalinsche Modell der zwangsweisen Assimilation und Unterdrückung der ethnischen Struktur der Gesellschaft stellte viele Völker vor die Wahl: Vernichtung oder Lossagung von nationalen Wurzeln. Nur der Tod des Diktators und der verzweifelte politische Schritt von N. S. Chruschtschow, der den Stalinismus als Völkerverbrechen verurteilte, brachten das Schwergedrad des staatlichen Strafapparates zum Stehen.

Aber auch damals wurde die Wiederherstellung der Rechte der Sowjetdeutschen nicht bis zu Ende geführt.

Obwohl 1964 der schändliche stalinsche Erlaß als eine „unbegrenzte Beschuldigung“ aufgehoben wurde, wurde der deutschen Bevölkerung die Möglichkeit des wirtschaftlichen und kulturellen Aufbaus dennoch nur in den Orten, in die sie zwangsweise angesiedelt worden waren, erlaubt, weil die „Gebiete ihrer vorgehenden Wohnsitznahme bestedelt worden waren“.

Im Grunde genommen ist die Deklaration aus der Chruschtschow-Periode in den sowjetischen Gesetzunterlagen bis zum heutigen Tag die einzige, die die Sowjetdeutschen in den Augen der Öffentlichkeit rehabilitiert. Dabei stellen diese Dokumente bei weitem keine vollständige und endgültige Rehabilitierung dar, sowohl in moralisch-rechtlicher, als auch in sozialpolitischer Hinsicht. Sie entsprechen auch dem im Lande geltenden Verfassungsrecht nicht, von den internationalen gesetzgebenden Akten auf dem Gebiet der Menschenrechte ganz zu schweigen.

Alles in allem ist der Wert der existierenden gesetzgebenden Akten unbestritten. Vor allem für die Deutschen selbst vom Standpunkt der allmählichen Wiederherstellung der Nation, wenn auch nicht in der einstigen Heimat, der Öffnung des Zugangs zur Bildung usw.

Die Statistik zeigt, daß der Kern der Sowjetdeutschen jetzt in Kasachstan konzentriert ist. Nach vorläufigen Prognosen zeigt die Volkszählung von 1989 die Vengrößerung ihrer Zahl bis auf 1 150 000 Personen. Das bedeutet, daß in der Republik die Fäden der sozialen und kulturellen Aktivitäten dieses Volkes zusammenlaufen.

Auf natürliche Weise erwächst daraus auch die besondere Verantwortlichkeit Kasachstans bei der Lösung der innenpolitischen „deutschen Frage“.

Die Teilnehmer der Konferenz

bemerken, daß unter einer Vielzahl von Problemen, die heute in erster Linie vor den Sowjetdeutschen stehen, drei Komplexe hervortreten: die Bereitstellung der Autonomie, die Einschränkung der Emigrationstendenzen, die Verstärkung der Politik der Begünstigung in der Kultursphäre.

Die Schwierigkeit des ersten Punktes besteht darin, daß in unserem Land, in dem über 120 Nationalitäten leben, nach anderen Angaben rund 400, 53 nationale-territoriale Einheiten existieren. Es ist natürlich, daß die vorhandene Struktur der Staatlichkeit nicht in der Lage ist, alle nationalen Bedürfnisse zu befriedigen.

Andererseits, sind bei der deutschen Bevölkerung, die das Territorium der von den Landkarten verschwundenen ASSR der Wolgadeutschen bestedelt hatte, schon mehrere neue Generationen herangewachsen, und in ihrer ehemaligen Republik hat sich in den Nachkriegsjahren eine neue wirtschaftliche und soziale Infrastruktur mit stabilen Beziehungen zur RSFSR herausgebildet. Aber von der allgemeinen menschlichen These ausgehend, daß kein einziges Volk glücklich sein wird, wenn es sein Glück auf dem Unglück anderer aufbaut, muß hier wahrscheinlich auch das Epizentrum der Komplikationen bei der Wiederherstellung der deutschen Autonomie bestimmt, sowie auch selbstverständlich der gesamte Komplex der entsprechenden Garantienmaßnahmen für andere Völkernschaften sorgfältig durchdacht werden.

Von ähnlichen Standpunkten aus, soll wahrscheinlich auch an die Frage des nationalstaatlichen Status der Sowjetdeutschen in unserer Republik herangegangen werden. Der Präzedenzfall im Jahre 1979 im Gebiet Zelnograd, als der geheime Beschluß über die Bildung einer deutschen Autonomie ohne irgendwelche wissenschaftlich-historische Motivierung und, hauptsächlich, ohne Berücksichtigung der öffentlichen Meinung gefaßt wurde, rief bei der Stammbevölkerung eine vollkommen berechtigte Empörung hervor.

Der gegenwärtige Stand der Dinge mit der deutschen Autonomie läßt leider mehrere Fragen aufkommen, als es darauf Antworten gibt. Und die wichtigste Ursache liegt wahrscheinlich in der Unvollkommenheit der Verfassung der UdSSR hinsichtlich der Bestimmung des Status und der Rechte der nationalen Minderheiten, in der Stabilität der Oberlebens des stalinschen Modells des Sozialismus, das mit dem anwachsenden nationalen Bewußtsein immer in Konflikt gerät. Daher werden große Hoffnungen auf das bevorstehende Plenum des ZK der KPdSU gesetzt, auf dem der ganze Komplex der zwischennationalen Beziehungen in der UdSSR erörtert werden soll.

Alle vorangegangenen Jahrzehnte der stalinschen Assimilationspolitik haben ganz augenscheinlich das potentielle Überlebensvermögen der nationalen Gruppen vor Augen geführt, deren Wurzeln von Nährböden ihrer früheren Wohnorte weggerissen waren. Sogar in den Selbstbesennungen dieser Völker — Mesched-Türken, Krimtataren, Wolgadeutsche — spürt man ihre Nostalgie um das einstige Verlorene.

Das einheitliche Vaterlandgefühl und der echte sowjetische Patriotismus können nicht ohne

die Empfindung der Wärme der engeren Heimat existieren, ebenso wie auch die Heimatlosigkeit ganzer Völker Generationen hervorzuheben droht, deren Vergangenheit ausgelöscht und die Zukunft nur aufs Konsumieren gerichtet sind.

In diesem Zusammenhang kann man den Standpunkt Tsch. Aitmatows nur teilen, der in der heutigen Lage der sowjetdeutschen gefährlichen Konsequenzen des Mankurismus gesehen und als seiner Meinung nach die einzig richtige Lösung die Aufhebung der Exterritorialität vorschlägt. Die Öffentlichkeit des Landes hat mit Genugtuung die in einem Beschluß des Kongresses der Volksdeputierten über die Hauptrichtungen der Innen- und Außenpolitik der UdSSR eingetragene Bestimmung darüber aufgenommen, daß der Kongreß der Nationalitäten-Sowjets des Obersten Sowjets der UdSSR gemeinsam mit den Obersten Sowjets der entsprechenden Republiken beauftragt, Maßnahmen zur Normalisierung der Lage im Autonomen Gebiet Nagorny Karabach, den Vorschlag zur Wiederherstellung der Rechte der Wolgadeutschen sowie der Krimtataren und Mesched-Türken zu erörtern. Die so hoffnungsvollen Worte werden wohl die Lösung der Probleme nicht auf die folgenden Jahrzehnte verschieben, wie es bisher geschah, und die Frage der Selbstbestimmung der Sowjetdeutschen wird letzten Endes ihre Lösung finden.

Vorläufig aber verursacht es gleich einer Kettenreaktion Emigrationsstimmungen. Nach der Meinung einer Reihe von Fachleuten lassen sich im allgemeinen drei große Gruppen von Auswanderern deutlich unterscheiden: Das sind die Menschen jüdischer, deutscher und armenischer Nationalität. Im Jahre 1987 sind etwa 40 000 Menschen zum ständigen Wohnen ins Ausland angereist. Im Jahre 1988 — über 100 000 Menschen. Doch es besteht Grund zur Erwartung, daß diese Tendenz bald aufhören und die Höhe der Emigranten sich bei 60 000 — 70 000 pro Jahr stabilisieren wird.

Man kann sich nicht völlig damit einverstanden erklären, hieß es auf der Konferenz, als sei die Auswanderung aus der UdSSR nur durch die Hetzaktionen der ausländischen Rundfunksender bedingt. Da wirken sich auch bestimmt die Kränkungen bei der Befriedigung der spezifischen nationalen Bedürfnisse im Bereich der Kultur, Bildung, Sprache, der religiösen Faktoren und die bei uns gegenüber der westlichen Staaten noch langsam erfolgende Hebung des Volkswohstandes aus. Das setzt zum Beispiel eine bedeutende Menge deutscher Familien in Bewegung und zwingt sie, das Glück in ihrer historischen Heimat zu suchen, die sie vor mehr als zwei Jahrhunderten verlassen haben.

Kennzeichnend in dieser Hinsicht ist der Brief von A. Schelberg aus dem Dorfe Nowopawlowka, Kirgisische SSR, an die Redaktion der Zeitung „Iswetija“. Er berichtet von seinen Kränkungen, darüber, wie seine nationale Würde in der Schule und während seines Dienstes in der Sowjetarmee verletzt wurde. Zum Schluß bittet er, seine Auswanderung ins Ausland nicht als Preisgabe seiner sozialistischen Heimat zu bewerten.

Das bedeutet, daß eine so komplizierte und heikle Frage, wie die Hebung der Kultur der zwischennationalen Beziehungen mit gehörigem Taktgefühl, sachkundig und geschickt gelöst werden muß, wobei vor allem die Hebel zur Steigerung des Tempos und zur Vertiefung der sozialökonomischen und kulturellen Entwicklung einzusetzen sind.

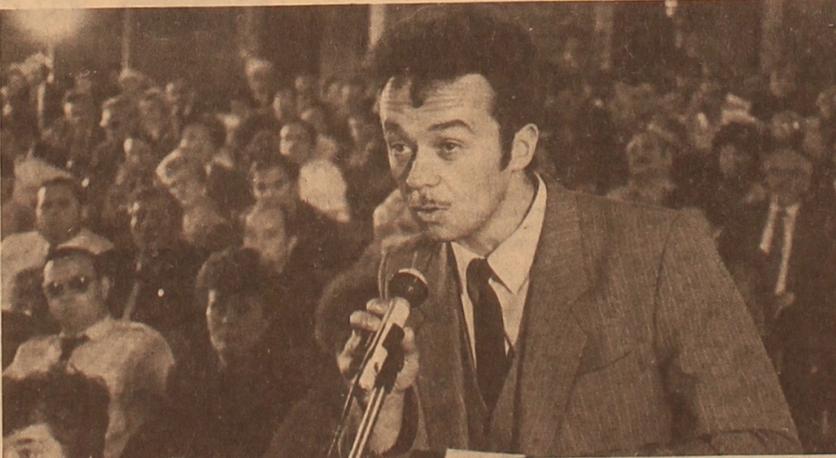
Behandelt man das Problem nicht nur vom Standpunkt der Wertschätzungen des Sozialismus, sondern auch rein praktisch, so stellt es sich heraus, daß wir durch Emigration eine große Anzahl hochqualifizierter, gewissenhafter Mitarbeiter verlieren. Die eigentümliche Geistesbeschaffenheit und Verhaltensweise, die im Deutschen als Mentalität bezeichnet werden, setzen bei der deutschen Bevölkerung vor allem Ordnung, Gewissenhaftigkeit und das Vermögen, tüchtig zu arbeiten, voraus. Vorläufig aber liert die Statistik besorgniserregende Zahlen. 1988 sind aus Kasachstan 32 000 Sowjetdeutsche ausgewandert. Und das geschieht in einer Republik, die schon immer als eine mit Arbeitskräften unterversorgte Region galt.

Bekanntlich liegt der wahre Grund der Abwanderung und des Zustroms der Bevölkerung in einem Komplex sozialökonomischer Faktoren, nicht aber in der ethnischen Zugehörigkeit. Nichtdestoweniger sind manche Leute immer noch geneigt, anzunehmen, daß die Auswanderung aus Kasachstan, Usbekistan, Kirgisien und anderen Regionen, die in der letzten Zeit zu beobachten ist, angeblich durch die Differenzierung der Bevölkerung in angestammte und nicht angestammte bedingt sei. Ein ähnliches Gerede mit ausgesprochenem, vielleicht auch nicht absichtlicher Zielsetzung auf Konfrontationseinstellung wird wohl kaum zur konstruktiven Lösung der nationalen Frage in unserem Lande, darunter auch der Probleme der Sowjetdeutschen, beitragen. Warum halten viele von uns sich da vorbereitet (ja sogar prädestiniert!), über die Völkerverdrängung, über solchen einen delikaten Bereich, wie die zwischennationalen Beziehungen und ihre Kultur, zu urteilen, warum reden sie lauthals von den Tribünen aus und in Zeitungen darüber, später aber bleibt ihnen nicht anderes übrig, als sich entmutigt zu rechtfertigen: „Man hat mich falsch verstanden, ich hatte gar nicht das sagen wollen...“

Heute werden dem Bereich der Verschwiegenheit die aktuelle Probleme der Nationalitäten erörtern, darunter auch der geistigen und moralischen Diskomfort der Sowjetdeutschen, ungeschickte Versuche, über solch ein delikates Thema zu moralisieren, können ein Gegenresultat mit ungeahnten Folgen herbeiführen; dabei fallen die gegenseitigen Beziehungen zwischen den Kasachen, Deutschen und Vertretern anderer in Kasachstan lebender Nationalitäten gerade in den Bereich der Kultur der zwischennationalen Beziehungen im tiefsten Sinne dieser Worte. Deshalb wurde die Kasachische SSR zu der ersten Republik im Lande, wo in der letzten Zeit so ernste praktische Schritte zur Befriedigung der ethnisch-kulturellen und sprachlichen Bedürfnisse der deutschen Bevölkerung unternommen wurden.

So wurden auf Initiative des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans zu Beginn des Jahres 1986 konkrete Maßnahmen zur Belebung der kulturellen Tätigkeit der deutschen Intelligenz unternommen. Die Oberführung der Zeitung „Freundschaft“ nach Alma-Ata und die Verleihung ihr des Status einer Zeitung des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans, der Beschluß über den Bau eines Gebäudes für das Deutsche Theater, in der Republikhauptstadt, die Herstellung langfristiger Kulturbeziehungen zur DDR, die Ausstrahlung von Fernseh- und Rundfunksendungen in deutscher Sprache, die Vengrößerung der Vertretung von Bürgern deutscher Nationalität in den Wahlorganen, die Ausbildung von Pädagogen, die Ausbildung von Hochschulen und vieles andere mehr dient schon real der Erneuerung der zwischennationalen Beziehungen.

Jetzt, da die revolutionären Prozesse der Umgestaltung der gesamten Lebensbereiche der Gesellschaft erfassen und die im Bereich der zwischennationalen Beziehungen aufkommenden Probleme rechtzeitig gelöst werden können, unsere Menschen immer mehr zur Erkenntnis kommen, daß das Schicksal jeder Nation und Völkernschaft unlösbar mit dem Schicksal des ganzen Sowjetvolkes verbunden ist.



nationalen Beziehungen und ihre Kultur, zu urteilen, warum reden sie lauthals von den Tribünen aus und in Zeitungen darüber, später aber bleibt ihnen nicht anderes übrig, als sich entmutigt zu rechtfertigen: „Man hat mich falsch verstanden, ich hatte gar nicht das sagen wollen...“

Heute werden dem Bereich der Verschwiegenheit die aktuelle Probleme der Nationalitäten erörtern, darunter auch der geistigen und moralischen Diskomfort der Sowjetdeutschen, ungeschickte Versuche, über solch ein delikates Thema zu moralisieren, können ein Gegenresultat mit ungeahnten Folgen herbeiführen; dabei fallen die gegenseitigen Beziehungen zwischen den Kasachen, Deutschen und Vertretern anderer in Kasachstan lebender Nationalitäten gerade in den Bereich der Kultur der zwischennationalen Beziehungen im tiefsten Sinne dieser Worte. Deshalb wurde die Kasachische SSR zu der ersten Republik im Lande, wo in der letzten Zeit so ernste praktische Schritte zur Befriedigung der ethnisch-kulturellen und sprachlichen Bedürfnisse der deutschen Bevölkerung unternommen wurden.

So wurden auf Initiative des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans zu Beginn des Jahres 1986 konkrete Maßnahmen zur Belebung der kulturellen Tätigkeit der deutschen Intelligenz unternommen. Die Oberführung der Zeitung „Freundschaft“ nach Alma-Ata und die Verleihung ihr des Status einer Zeitung des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans, der Beschluß über den Bau eines Gebäudes für das Deutsche Theater, in der Republikhauptstadt, die Herstellung langfristiger Kulturbeziehungen zur DDR, die Ausstrahlung von Fernseh- und Rundfunksendungen in deutscher Sprache, die Vengrößerung der Vertretung von Bürgern deutscher Nationalität in den Wahlorganen, die Ausbildung von Pädagogen, die Ausbildung von Hochschulen und vieles andere mehr dient schon real der Erneuerung der zwischennationalen Beziehungen.

Jetzt, da die revolutionären Prozesse der Umgestaltung der gesamten Lebensbereiche der Gesellschaft erfassen und die im Bereich der zwischennationalen Beziehungen aufkommenden Probleme rechtzeitig gelöst werden können, unsere Menschen immer mehr zur Erkenntnis kommen, daß das Schicksal jeder Nation und Völkernschaft unlösbar mit dem Schicksal des ganzen Sowjetvolkes verbunden ist.

Mitteilungen auf der Konferenz machten W. M. Kabasun, oberer wissenschaftlicher Mitarbeiter des Instituts für Geschichte der UdSSR der Akademie der Wissenschaften der UdSSR; L. W. Malinowski, Doktor der Geschichtswissenschaften (Barnaul); V. E. Krieger, Oberlehrer am Dshambuler Technologischen Institut für Leicht- und Lebensmittelindustrie; B. Tsch. Achschow, Sektorleiter in der Abteilung Staats- und Rechtswesen des ZK der Kommunistischen Partei Kirgisiens; E. G. Boob, Leiter im Institut für Hochelementen, korrespondierendes Mitglied der Akademie der Wissenschaften der Kasachischen SSR; H. Brenning, Doktor der Philologie (DDR); A. B. Dobolski, Mitglied des Schriftstellerverbandes der UdSSR; M. Sh. Chasanajew, Direktor des Zentralen Staatsarchivs der Kasachischen SSR; J. M. Jerina, Leiterin der Zweigstelle des Staatlichen Gebietsarchivs Saratow (Engels); M. P. Leiger, wissenschaftliche Mitarbeiterin im Zentrum für Erforschung nationaler und zwischennationaler Beziehungen der Akademie der Wissenschaften der Kasachischen SSR; N. M. Orasgaldjew, Erster Sekretär des Rayonkomitees Serach der Kommunistischen Partei Turkmeniens; A. K. Rendee, Oberlehrer an der Zelnograd Medizinischen Hochschule; H. K. Belger, Vorsitzender des Rates für sowjetdeutsche Literatur im Schriftstellerverband Kasachstans; H. G. Wormsbacher, Chefredakteur des Almanachs „Heimatliche Welten“; A. Engel, Doktor für russische sowjetische Literatur (BRD); Ch. Samakulow, wissenschaftlicher Mitarbeiter des Instituts für Geschichte der Akademie der Wissenschaften der Usbekischen SSR; R. A. Korn, Mitarbeiter der Zeitung „Freundschaft“; A. Elfeld, Doktor der Philologie (BRD); J. J. Harms, Kandidat der pädagogischen Wissenschaften (Petropawlowsk); S. J. Issabekow, Lehrstuhlinhaber an der Alma-Ataer Fremdsprachenhochschule; V. S. Pretzer, Schauspieler am Deutschen Republikdramentheater; B. M. Atabajew, Regisseur an diesem Theater; I. P. Windholz, Lehrer an der Karagandaer Musikfachschule.

Die Konferenzteilnehmer brachten eine Reihe von Vorschlägen ein, die die Vervollkommnung der zwischennationalen Beziehungen und die Lösung der akuten Probleme nicht nur der Sowjetdeutschen, sondern auch aller kleiner Völker zum Ziel haben.

Der verantwortliche Mitarbeiter des ZK der KPdSU W. A. Aumann hielt auf der Konferenz eine Rede.

Es wurde die Simultanübersetzung der Ansprachen ins Deutsche, Kasachische und Russische organisiert.

An der Arbeit der Konferenz beteiligten sich die Stellvertretende Vorsitzende des Präsidiums des Obersten Sowjets der Kasachischen SSR W. W. Sidrowa, der Erste Stellvertretende Leiter der Abteilung Ideologie im ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans M. Beholdbekow, Leiter von Ministerien und anderen zentralen Staatsorganen der Republik.

(KasTAg) Fotos: Juri Weidmann



# PANORAMA

## In den Bruderländern

### Weißes Gold aus 200 Meter Tiefe

BUKAREST. Salz für die Suppe braucht sich in Slanic keiner zu kaufen, man wohnt regelrecht darauf und kann es sich vom Felsen holen, denn seit mehr als 300 Jahren wird in Slanic im Karpatenvorland des Bezirkes Prahova Salz gewonnen. Die mehr als 99prozentig reinen Salzkristalle haben bereits dem ersten Besitzer der Saline, Mihai Cantacuzino, Bruder des rumänischen Fürsten Serban Cantacuzino, Reichtum gebracht. Immerhin konnte er aus den Gewinnen der Mine unter anderem zwei Klöster und zwei Kirchen errichten lassen.

Heute fördert Rumänien rund fünf Millionen Tonnen des weißen Goldes jährlich. 1960 waren es eine Million Tonnen, in den 30er Jahren mehr als 370 000 Tonnen im Jahr.

In einigen Salzstöcken von Slanic wurde die Förderung schon vor Jahren eingestellt. Durch den Einsturz ausgehöhlter Salzfasen und das darauffolgende Eindringen von Sickerwasser entstanden ein sehenswerter 25 Meter tiefer Krater und die heilsamen Salzseen von Bad Slanic, 100 Kilometer von Bukarest entfernt.

Zu den stillgelegten Zechen gehört die Salzmine „Unrea“. Hier kann täglich eingefahren werden, ob als Patient oder Tourist, 270 Meter geht es per Förderkorb in den Berg. In der Tiefe empfängt den Besucher eine glitzernde Pracht, ein überwältigender 60 bis 90 Meter hoher Salzdom.

Mit großen Fräsen wurden hier bis vor wenigen Jahren Salzblöcke herausgeschliffen, über einen ein Kilometer langen Schienenstrang bis zum Förderkorb gefahren und

nach oben transportiert. Rund 30 Meter Salz liegen noch in der Tiefe des Berges. Die reinen weißen durchsichtigen Blöcke werden heute lediglich für die Anfertigung origineller Bildhauerarbeiten gefördert.

Mit konstanten Temperaturen von 13 Grad Celsius und der salzhaltigen Luft ist die Salzgrube ein ideales Sanatorium unter Tage. Hunderte Betten, eine Bibliothek, ein Fußballplatz und Volleyballfelder stehen für die Kurlpatienten bereit. Das gesunde Klima nutzen in den Wintermonaten auch Rumänens Leichtathletikstars. Paula Ivan und Marilica trafen hier ihre Olympavorbereitungen. Auch internationale Vergleiche der Leichtathleten fanden in der funkelnden Welt der Salzkristalle statt.

Schon 1812 hatte das Salzbergwerk von Slanic außergewöhnliche Kundenschaft: Im Handelsregister aus diesem Jahr ist die Unterschrift des Versorgungsoffiziers der napoleonischen Armee Henri Beyle zu lesen, der hier einen Salztransport abzuholen hatte. Als Autor der Romane „Rot und Schwarz“ und „Die Kartause von Parma“ erlangte er unter dem Namen Stendhal Weltruhm.

## Jugendliche aus Haiti zum ersten Mal bei Weltfestspielen dabei

Zu den Weltfestspielen in Phjongjang können zum ersten Mal auch Jugendliche aus Haiti reisen. Drei Jahrzehnte lang hatte das die Diktatur der Duvalliers verhindert. „Unsere Teilnahme am XIII. Festival betrachten wir hauptsächlich als einen politischen Tellerfolg im Ringen um die Schaffung demokratischer Verhältnisse in unserem Land“, erklärte in einem ADN-Gespräch Kedner Blanc, Koordinator des Komitees der Jugend Haitis (CJH), einer der einflussreichsten Jugendgruppen in der Karibikrepublik.

Diese Vereinigung, der 20 Jugendorganisationen angehören, hat im Oktober vergangenen

Jahres ein nationales Vorbereitungs-komitee gebildet. Es ist in allen Landesteilen aktiv. Seine Aktionen zur Vorbereitung des Weltjugendtreffens dienen vor allem der Sammlung der vielen Jugendgruppen, die nach dem Sturz Duvalliers im Februar 1986 gegründet worden waren. In den Provinzen finden Sportfeste, Kulturveranstaltungen oder Basare unter der Festivallosung „Für antilperialistische Solidarität, Frieden und Freundschaft“ statt. Höhepunkt war im Mai ein nationales Jugendfest in der Hauptstadt Port-au-Prince.

„Mit unseren Festivalinitiativen wollen wir schon aktive Ju-

gendliche in einer breiten, ge-einten Bewegung auf demokratisch-patriotischer Grundlage sammeln und noch abseits Stehende für den politischen Kampf gewinnen.“ Das sei keine leichte Aufgabe, meinte Kedner Blanc. Der blutige Terror während der Diktatur und die Repressalien der nachfolgenden Militärregierungen hätten viele junge Menschen eingeschüchtert. Für sie stehe der lebensnotwendige Kampf um eine beschiedene Mahlzeit, ein paar Gourdes Lohn an erster Stelle.

Die Jugend Haitis ist am schwersten von der sozialökonomischen Situation betroffen. Im ärmsten Land Lateinamerikas

haben nur rund zehn Prozent der Jugendlichen eine regelmäßige Arbeit. Lediglich ein Fünftel der in Städten wohnenden Kinder kann zur Schule gehen. Von ihnen kommt nicht einmal jedes neunte weiter als bis zur 6. Klasse.

Erschwert wird die Vorbereitungsarbeit durch Differenzen mit dem Vorbereitungskomitee der Nationalen Studentenföderation Haitis (Feneh). Alle Versuche, wenigstens partiell mit dessen Vertretern zu kooperieren, sind abgelehnt worden, da die Statuten der Föderation jede Zusammenarbeit mit politischen Organisationen verbieten.

## Geburtstagslichter für eine 15jährige Unterirdische

PRAG. „Happy birthday“ hat ihr zwar keiner gesungen, doch Presse, Funk und Fernsehen der CSSR setzten geburstagsliche Lichter. 15 Jahre alt ist die Prager Metro geworden. Täglich wird sie von mehr als einer Million Menschen genutzt, und wohl keiner von ihnen kann sich mehr vorstellen, wie die Stadt einst ohne die U-Bahn hätte funktionieren können.

Prag erstreckt sich über eine Fläche von gut 500 Quadratkilometern. Im Stadtzentrum, im Moldautal und an den Hängen der Berge stehen – wo immer möglich – die Häuser dicht an dicht. Da ist für Verkehrslösungen kaum Platz. Vorhanden sind nur einige wenige Eisenbahnlinien am Fluß entlang und in den Randbezirken, doch schon die Strecken zum zentral gelegenen Hauptbahnhof mußten durch den Berg gehoben werden. So ist es nicht verwunderlich, daß Stadtplaner bereits im vergangenen Jahrhundert mit dem Gedanken spielten, den Nahverkehr unter die Erde zu verlegen. Doch dauerte es bis 1974, bis die erste Linie C – „Cecka“ genannt – in Betrieb gehen konnte, ein tschechoslowakisch-sowjetisches Gemeinschaftswerk.



## Wovon die Festungsmauern berichten

HAVANNA. Seitdem 1592 das Wappen Havannas aufkam, waren darauf neben dem Schlüssel, der die wichtige strategische Lage der Stadt im Golf von Mexiko versinnbildlicht, die Türme ihrer drei größten militärischen Festungen – La Fuerza (Kraft), La Punta (Spitze) und Los Trez Reyes (Drei Könige) abgebildet. Die alten

Mauerwerke von La Fuerza (Im Bild) geben Kunde darüber, daß sich hier die Residenz vieler Inselgouverneure und der Garnisonchefs befand. An einem ihrer vier Türme ragt auch heute noch eine originale Wetterfahne in die Höhe einer bronzene, Havanna verkörpernde Frauen-gestalt. Foto: TASS

## Vermutlich älteste altbulgarische Abschrift entdeckt

SOFIA. Von den Jahrhundertealten literarischen Traditionen der Bulgaren zeugen zahlreiche kostbare Handschriften. Sie stammen zumeist aus Klöstern, und manche sind bis heute nicht entdeckt worden. Selbst das Rila-Kloster, ein Zentrum der literarischen und bildungstätigen vom X. bis XIX. Jahrhundert, hat noch nicht alle Geheimnisse offenbart. Nur die Abschriften des sogenannten Vermächtnisses des Klostergründers Iwan Rilski sind erhalten geblieben. Das Original und andere wertvolle Bücher waren während der Osmaneneinfälle im XIV. Jahrhundert von den Klosterbrüdern versteckt und sind bis heute nicht aufgefunden worden.

Zu den neuentdeckten Manuskripten aus dem Rila-Kloster gehören zwei Handschriften aus dem XVIII. Jahrhundert. Ein Dokument enthält Lehrsätze über Tugenden der Orthodoxie und Rezepte für Heilbehandlung mit Kräutern. Das zweite Manuskript ist ein Gebets- und Regelbuch für Mönche. Unter den Randbemerkungen befinden sich Hinweise darauf, wie die im Kloster verwendete und bis heute gut lesbare schwarze Tinte aus Tannenzapfen hergestellt wurde.

Auch die Bibliothek des Vatikans enthält alte bulgarische Handschriften. Dort entdeckte der bulgarische Wissenschaftler Tren-

danf Krystanow ein Palimpsest (abgeschabtes und erneut beschriebenes Pergament), dessen Urschrift noch nicht entziffert war. Unter dem griechischen Text aus dem XII. Jahrhundert befanden sich altbulgarische Buchstaben. Nach aufwendigen Untersuchungen mittels Infrarotbestrahlung konnten ganze Passagen der ursprünglichen Schrift entziffert werden. Sechsjährige Forschungsarbeiten an dem Text in der Sprache bulgarischer Slawen, der 140 Seiten in kyrillischer Schrift umfaßt, lassen den Schluß zu, daß das entzifferte Palimpsest aus dem X. Jahrhundert stammt und die älteste Abschrift eines sogenannten Isborno-Evangelars, des ersten bulgarischen Buches in slawischer Sprache, darstellt.

Eine der größten Handschriftensammlungen Bulgariens befindet sich in dem 1986 gegründeten Zentrum für slawisch-byzantinische Forschungen „Iwan Dutschew“ in Sofia. Es enthält unter anderem mehrere Hundert Manuskripte slawischer, griechischer, orientalischer und lateinischer Herkunft. Da das Schicksal der Schriften der Byzantiner und Südslawen zumeist ein sehr wechselvolles war und sie heute in der ganzen Welt verstreut sind, stellt die Sammlung mit ihren rund 500 Einheiten einen unschätzbaren nationalen Reichtum dar.

## USA setzen harten Kurs gegenüber Mittelamerika fort

Vier Tage reiste USA-Vizepräsident Dan Quayle durch Mittelamerika, um Frieden und Demokratie zu fördern, wie er vorgab. Schon der Fakt, daß Nicaragua und Panama nicht auf seinem Besuchsprogramm standen, spricht jedoch für sich. Zudem ließen Gespräche und Pressekonferenzen nur zu deutlich das wirkliche Ziel des zweiten Mannes der USA erkennen: Offen und ungeschminkt erklärte Quayle mehrfach, Nicaragua und Panama isolieren zu wollen.

Nicaraguas Präsident Daniel Ortega wertete das als neuen Versuch der USA-Administration, den anderen Staaten der Region ihren Willen aufzuzwingen. In diesem Sinne wird hier in Managua auch gewertet, daß Quayle nicht nur mit den Präsidenten von Guatemala, Honduras, Kostarika und El Salvador, sondern auch mit dem militärischen Chef der Contras und ehemaligen Oberst der Nationalgarde Somoza, Enrique Bermudez, und dem Begründer der berüchtigten Todesschwadronen in El Salvador, Roberto D'Aubuisson, zusammengetroffen ist.



Gegenwärtig stabilisierte sich die Lage in Namibia, die durch Kämpfe zwischen den SWAPO-Kämpfern und südafrikanischen Truppen zerstört worden war. Das wird zweifelsfrei zum Prozeß der Regelung des Konflikts beitragen, die Dekolonisierung Namibias und die Gewährleistung der Sicherheit allen Staaten der südafrikanischen Region bezweckt. Unter Bild: Souvenirhandel in einer Straße von Windhuk – dem administrativen Zentrum Namibias. Foto: TASS

## Israels Wirtschaft rutscht in die roten Zahlen

Israels Wirtschaft befindet sich nach Einschätzung des Präsidenten des Industrieverbandes, Dov Lautmann, in einer schweren Krise. Angesichts anhaltenden Konjunkturrückgangs müsse an dem von Finanzminister Shimon Peres für Ende des Jahres prophezeiten Aufschwung ernsthaft gezeitelt werden.

Nach offiziellen Angaben sank der Export in den ersten fünf Monaten dieses Jahres um 3,4 Prozent. Das Handelsbilanzdefizit stieg um fünf Prozent und beträgt mittlerweile 1,14 Milliarden Dollar. Die Investitionen im industriellen Bereich sind seit Jahresbeginn um 15 Prozent zurückgegangen. Mehr als 250 mittlere und größere Betriebe haben bisher Bankrott angemeldet.

Im März hat die Regierung ein Sparbudget verabschiedet, mit dem das Wirtschaftswachstum zu Lasten der Werkstätten wieder angekurbelt werden soll. Mit dem Ziel, die Inflationsrate im Verkehrswesen und im sozialen Bereich sowie die Verringerung der Zahl der Angestellten in staatlichen Unternehmen um drei Prozent vor. Bereits jetzt sind mehr als 131 000 Israelis ohne Beschäftigung. Die damit erreichte offizielle Arbeitslosenrate von 8,6 Prozent ist die höchste in der 41jährigen Geschichte des Landes.

Neben der palästinensischen Minderheit haben auch immer mehr jüdische Bürger des Landes unter den Folgen dieser Politik zu leiden. Lediglich ein Drittel der Beschäftigungslosen erhält staatliche Unterstützung, 26 Prozent der jüdischen Bevölkerung zufolge unter dem Existenzminimum. Besonders in den Anfang der 50er Jahre für Einwanderer aus Nordafrika errichteten „Entwicklungsstädten“ im Süden und Norden des Landes erreicht dort die Arbeitslosenrate bis zu 30 Prozent. Immer lauter wird daher die Forderung der Betroffenen an die Regierung, das Geld nicht für Stellungen in den okkupierten Gebieten, sondern für die Förderung der vernachlässigten Regionen in Israel auszugeben.

Trotz der maroden Wirtschaft und der zunehmenden sozialen Misere sind die Staatsausgaben für sogenannte Sicherheitszwecke 1988 schneller als je zuvor gestiegen. Nach Abberufen von Finanzminister Peres hat die Intifada im okkupierten Palästinagebiet Israel 1988 Belastungen in Höhe von 1,5 Milliarden Dollar gebracht. Allein der Exportaufschlag betrage bisher über 650 Millionen Dollar. Das Ausbleiben palästinensischer Arbeitskräfte aus den besetzten Gebieten füge der Wirtschaft Verluste in Höhe weiterer 200 Millionen Dollar zu. Der Rest setze sich aus zusätzlichen Kosten für die Armee und die „Sicherheitsbedürfnisse“ Israels zusammen.

## Polnischer Bergrettungsdienst feiert Jubiläum

WARSAU. Über den Einsatz neuer Rettungstechnik berichten dieser Tage Angehörige der Bergrettungsdienste sowie Ärzte aus der DDR, Bulgarien, der UdSSR, Rumänien, der CSSR und Polen in Zakopane. In der südpolnischen Stadt befindet sich eine der zentralen Einrichtungen des Polnischen Freiwilligen Bergrettungsdienstes (GOPR), der in diesem Jahr den 80. Jahrestag

## Bergrettungsdienst feiert Jubiläum

seiner Gründung begeht. Heute arbeiten im GOPR rund 1 500 Mitglieder in über 150 Rettungstationen. In Zakopane sind es 25 Haupt- und rund 300 ehrenamtliche Mitarbeiter. Nachwuchssorgen gibt es nach Auskunft des Leiters der Station, Piotr Malinowski, nicht. Mit 18 Jahren kann man sich bewerben. Nach zweijähriger Kandidatenzeit werden die besten mit einem feierlichen Eid in die Organisation aufgenommen.

Trotz der selbstlosen Arbeit der Männer vom Bergrettungsdienst fordern die Berge Jahr für Jahr Opfer. Daher sind vorbeugende Maßnahmen ein wichtiger Bestandteil der Arbeit des GOPR. Dazu gehören das Markieren von Wanderwegen, das Aufstellen von Warnzeichen und die Ausarbeitung von Informationsmaterial über das richtige Verhalten in den Bergen.

## Algerien bereitet sich auf „Waldbrandsaison“ vor

Löschbrigaden der algerischen Feuerwehr und des Zivilschutzes proben dieser Tage für den Ernstfall. Forst- und Umweltschützer präzisieren ihre Maßnahmen. Algerien trifft letzte Vorbereitungen für die „Waldbrandsaison“.

Auf die Erfahrungen der Vorjahre aufbauend, verfolgt die Regierung des nordafrikanischen Landes eine konsequente Politik zum Schutz der rund drei Millionen Hektar Wald, wobei die Brandvorbeugung Vorrang genießt. Ein entsprechendes Programm konzentriert sich auf die Verhütung von Bränden, den

Ausbau der Beobachtungsstationen, die weitere Verbesserung der Ausrüstung der Beobachtungs- und Löschbrigaden sowie das Anlegen weiterer Schutzstreifen, Wege und Wasserstellen.

Ständige Mahnung und Aufklärung sind in der Tat notwendig, werden doch in Algerien rund 99 Prozent aller Waldbrände durch Fahrlässigkeit verursacht. So fielen allein in der Vorjahresaison bei 1 146 Bränden 16 740 Hektar Wald den Flammen zum Opfer. Die Medien verweisen vor allem auf die große Bedeutung des Waldes

für den Schutz der Umwelt sowie die Volkswirtschaft.

Hervorgehoben werden vor allem die Rolle der Aufforstung beim Kampf gegen das Vordringen der Sahara nach Norden und gegen die Bodenerosion in den nördlichen Regionen sowie die zahlreichen Arbeitsmöglichkeiten, die die Forstwirtschaft besonders in den ländlichen Gebieten bietet.

Algeriens Waldbestand umfaßt vor 1830 schätzungsweise vier Millionen Hektar. Im Verlaufe der über 130jährigen Kolonialherrschaft (1830 bis 1962) und während des Befreiungs-

krieges waren die Wälder durch Raubbau und die Politik der „verbrannten Erde“ der Kolonialtruppen auf rund 1,4 Millionen Hektar geschrumpft. Umittelbar nach Erringen der Unabhängigkeit begann das Land, ein umfangreiches Wiederaufforstungsprogramm zu realisieren, um das gestörte ökologische Gleichgewicht wieder herzustellen und die junge Volkswirtschaft mit dem Rohstoff Holz versorgen zu können. So wurden bis 1988 über vier Millionen Hektar Boden neue Wälder angelegt. Rund 150 000 Hektar davon sind jedoch infolge langanhaltender Trockenheit und „wilder“ Waldwirtschaft, vor allem aber auch durch Waldbrände wieder verloren gegangen.

## Verluste für große Parteien

In Luxemburg, wo am Sonntag parallel zu den Wahlen zum EG-Parlament auch die nationale Abgeordnetenkammer neu gewählt wurde, mußten die drei großen Parteien Verluste hinnehmen. Sowohl die Christlich-Soziale Volkspartei (CSV) und die Sozialistische Arbeiterpartei (LSAP), die bisher zusammen die Regierungskoalition bildeten, als auch die Rechtsliberale Demokratische Partei (DP) in der Opposition verloren je drei Sitze.

Aus unserer Post

Man darf nicht mehr zögern

Die Fernsehsendung „Guten Abend“ bringt mich jedesmal für einige Tage in Aufregung. Jetzt habe ich beschlossen, zur Feder zu greifen und mich zu den Problemen zu äußern, die man dort anschnidet. Besonders bewegt mich die Frage der Wiederherstellung der sowjetdeutschen Autonomie. Ich hatte die Möglichkeit, mein Heimatdorf in der Ukraine zu besuchen. Dort fand ich nur die Schule, die baufällige Kirche und einige alten Wohnhäuser. Alles andere ist um- oder neugebaut. Eine ähnliche Situation ist wahrscheinlich in allen Gebieten, wo vor dem Krieg Deutsche gelebt haben. Deswegen kann es nur um eine Neuansiedlung der Sowjetdeutschen in ihren ehemaligen Wohnorten gehen. Wünschenswert wäre auch fruchtbarer Boden. Das beste Land, das noch geblieben ist (vieles hat man an der Wolga durch die Bewässerung untauglich gemacht) ist jetzt sicher besetzt. Ich glaube aber, daß all diese Fragen lösbar sind. Wenn es zur Wiederherstellung der sowjetdeutschen Autonomie an der Wolga kommt, muß die Regierung den Oberstleuten Hilfe leisten. Das wäre gerade die beste Entscheidung für unser für immer verlorenes Hab und Gut. Leider zieht man die Sache zu sehr in die Länge. Ich glaube, mit der Wiederherstellung unserer Autonomie darf man nicht mehr lange zögern, denn sonst wird es wirklich zu spät sein. An das Oberstleuten sind die Sowjetdeutschen gewöhnt; hoffentlich werden auch, falls unsere Autonomie wiederhergestellt wird, viele an die Wolga ziehen.

Nikolai GRON, Gebiet Alma-Ata

Niemand macht die Arbeit für uns

Die Traktoristen Woldemar Wagner, Leopold Ochs, Michael Hentel haben sich im Technikumsowchos den Ruf zuverlässiger Fachleute erworben. Schon etwa zwanzig Jahre lang arbeiten sie als Mechanisatoren, kennen sich gut in der Arbeit aus und betreuen sorgfältig ihre Maschinen. Michael Hentel ist in Vaters Fußtapfen getreten. Vaters Einfluß auf den Sohn war schon sehr groß, als Michael noch in der Schule lernte. Oft wiederholte er dem Sohn das Sprichwort: Wer nicht arbeitet, soll auch nicht essen. Gleich nach Beendigung der Mittelschule begann Michael im Heimatsowchos zu arbeiten. Er war immer gewissenhaft und stets ein gutes Vorbild für die anderen. Jeder Aussaat und Ernte begegnet er in voller Bereitschaft.

Vitali LUFT, Gebiet Nordkasachstan

Briefpartner gesucht

Seit mehreren Jahren bin ich ein ständiger Leser der „Freundschaft“, worin ich letztere Zeit Möglichkeit habe, viel über die Sowjetdeutschen zu lesen. Durch einen Briefkontakt möchte ich die sowjetdeutsche Bevölkerung noch besser kennenlernen. Wünschenswert ist, den Briefwechsel in deutscher Sprache zu führen, auch wenn der Briefpartner die deutsche Sprache nicht perfekt beherrscht. Ich bin 58 Jahre alt, gehöre der Arbeiterklasse an.

Meine Anschrift: Heinz Januschewski, Leningrader Str. 29, Wismar 2400, DDR

Durch unsere Zeitschrift „Wochenpost“ wurden wir mit einigen wenigen Problemen sowjetischer Bürger deutscher Nationalität bekannt gemacht. Dadurch entstand in uns der Wunsch nach Briefwechsel mit einer solchen Familie.

Unsere Angaben: Claus (33 Jahre alt, Diplom-Physiker) und Monika (33 Jahre alt, Diplom-Soziologie). Wir haben drei Kinder (7, 9 und 11 Jahre alt). Interessieren uns für Kunst und Literatur und schreiben in Deutsch, Russisch und Englisch.

Wir würden uns sehr freuen, wenn wir einen Briefpartner bekommen könnten. Unsere Anschrift: Familie ILLGEN, Lichenberger Straße 13, Berlin 1017, DDR



Dein Hobby — nützlich für alle

Turbinen, Traktoren und Segelschiffe en miniature

Andreas Kuchshaus sah sofort, daß hier ungebundene Gäste gewartet hatten, als er seinen Shiguli vor der Datsche parkte.

„Was wollten die Diebe bloß in unserer halbfertigen Datsche“, wandte er sich an seine Frau. Danach machten sie sich gemeinsam auf, um festzustellen, was die Diebe gestohlen hatten. Als erstes fielen Andreas Kuchshaus die leeren Bilderrahmen ins Auge, fein säuberlich waren seine Kopien der Olgemäde „Kiefenwald“ und „Im alten Park“ von dem russischen Maler Iwan Schischkin herausgeschnitten worden.

Also hatten sich die Diebe über die Datsche eines Kunstmalers hergemacht? Nein, keinesfalls, Andreas Kuchshaus ist Dreher höchster Qualifikationsstufe und arbeitet als Anreißer in der mechanischen Versuchsabteilung des Unionsforschungsinstituts für Buntmetalle. Seine Arbeit ist sehr kompliziert, auf den Metallrohlängen reißt er an, wo und wie die Dreher und Fräser das Werkzeug bearbeiten müssen. Von ihm hängt die Genauigkeit der Erzeugnisse in erster Linie ab. Die Wissenschaftler und Projektanten des Instituts erarbeiten neue Technologien und das Kollektiv der Versuchsabteilung setzt diese in konkrete Details um, die sehr verschieden sind.

Diese Arbeit und seine langjährigen Erfahrungen haben zweifellos das Schicksal von Andreas Kuchshaus geprägt. Aber er soll

an dieser Stelle nicht als guter Arbeiter, sondern als ein talentierter und zielstrebigler Mensch, als Hobbyist vorgestellt werden.

Als Zehnjähriger hatte er im biternen Jahr 1941 bei der Aussiedlung der Sowjetdeutschen den Anschluß an seine Familie verloren, die in Eisenbahnwaggons in unbekannter Richtung dahinrollte. Einige Zeit war er allein herumgezogen, daraufhin in die Milliz und letzten Endes in die Milliz-Traktorenwerk Rubzowsk gekommen. Hier begann er nach einem kurzen Lehrgang an einer Werkbank zu arbeiten. „Ich mußte mich auf eine Fußbank stellen, die Spindel konnte ich nicht allein hochheben“, erinnerte sich Andreas Kuchshaus. „Nach vielen Jahren bekam ich wieder einmal eine Spindel in die Hände und mußte verwundert feststellen, daß sie eigentlich ganz leicht ist.“

Sein Schicksal ist typisch für viele Arbeitsjungen von damals: das ständige Hungergefühl, die Wohnbaracken mit Schlafsälen für 50 Personen, die Abendschule. Doch bei ihm kam die ständige Neugier hinzu, wie aus so einem Stück Metall die verschiedensten Werkstücke entstehen. Auf der Suche nach einer Antwort auf diese Frage kam er zu technischen Bastelarbeiten.

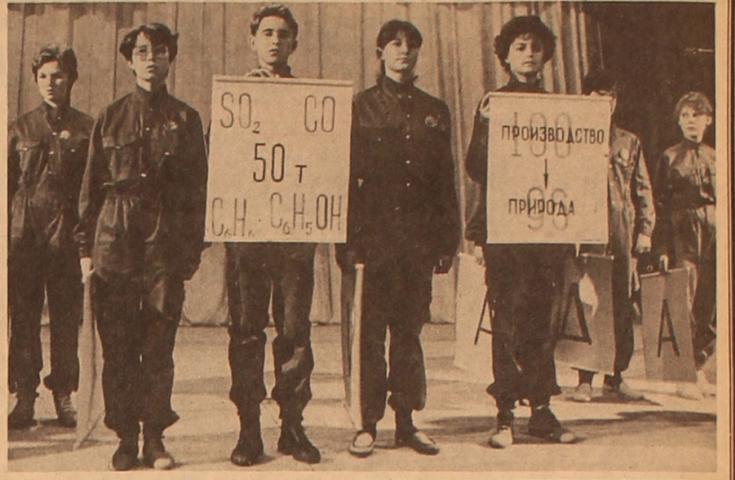
Eine Wassermühle hatte auf ihn einen solchen Eindruck gemacht, daß er zu Hause etliche Wochen lang bastelte, bis eine Kopie, in der Größe einer Faust da war. Oh-

Agitationsbrigaden wetteifern

In Zelnograd verlief der Gebietswettbewerb der Agitationsbrigaden der Schul- und Komsomolorganisationen. Am Wettbewerb beteiligten sich acht Agitationsbrigaden aus den Schulen der Stadt Stepnogorsk, der Rayons Wischnewka, Krasnosnamenka und Selety, der Stadt und dem Rayon Atbassar, der Zelnograder Schulen Nr. 2 und Nr. 15. Jede Agitationsbrigade hat ihr Programm vorgestellt, in dem die aktuellen Probleme des Schullebens und der Arbeit der Komsomolorganisationen und andere, das ganze Land bewegende Probleme, zur Behandlung kamen. Besonders erfolgreich waren die Programme der Agitationsbrigaden der Städte Atbassar und Stepnogorsk. Das Programm der Agitationsbrigade von Atbassar war dem Leben des Komsomol gewidmet, nicht umsonst wurde sie „Komsomol auf dem Wege der Umgestaltung“ genannt. Die Agitationsbrigade aus Stepnogorsk ist mit dem Programm „Gestöhn der Erde“ aufgetreten, die den ökologischen Problemen gewidmet war. Den ersten Platz belegte die Agitationsbrigade aus Atbassar, den zweiten Platz — die aus Stepnogorsk.

Unsere Bilder: Die Schwestern Tatjana und Natalia Neumitglieder der Agitationsbrigade der Stadt Atbassar; das ökologische Programm der Schüler der Stadt Stepnogorsk war wirklich gelungen.

Fotos: Heinrich Frost



Fernsehen

Donnerstag

22. Juni

Moskau, 7.00 120 Minuten, 9.05 Zeichentrickfilme, 9.35 Jo-ho-ho, Spielfilm, (VRB), 10.55 Filmkonzert, 11.45 Die Soldaten, Dokumentarfilm, 12.35—13.05 Konzert des Gesangs- und Tanzensembles „Sibir“, 16.05 Wo ist 0421 Spielfilm, 17.20 Das Walfest, 17.45 Nicht nur für Sechzehnjährige... 18.30 Dialog mit dem Computer, 19.15 Heute in der Welt, 19.30 Die Macht den Sowjets, 20.00 G. Swiridow, Das kleine Trypichon, 20.10 Der Augenzeuge, Spielfilm, 1. Folge, 21.30 Zeit, 22.05 Der Augenzeuge, Spielfilm, 2. Folge, 23.20—23.40 Heute in der Welt.

Zweites Sendeprogramm, 9.00 Morgengymnastik, 9.15 Meister der Bühne, Dokumentarfilm über V. Sireshelskij, 10.15 Spanisch für Sie, 1. Lehrjahr, 10.45 Expedition ins XXI. Jahrhundert, 11.30 Konzertfilm, 12.00 Das Frühstück im Gras, Spielfilm, 1. Folge, 13.05 Konzert aus Werken von M. Glinka und Ch. Gu-no, 13.20 Spanisch für Sie, 2. Lehrjahr, 13.50 Nachrichten, 14.00 Ursmags Rückkehr, Spielfilm, 15.10—15.40 Achtung, Trick! Dokumentarfilm, 17.15 Nachrichten, 17.25 Die Junigense, Spielfilm, 18.40 Europameisterschaft in Basketball, Männer, Holland—UdSSR, 20.00 Nachrichten, 20.10 Gute Nacht, Kinder! 20.25 Das Lied bleibt mit dem Menschen, 21.25 Für unfallfreien Straßenverkehr, 21.30 Zeit, 22.05 Lieder der Sowjetarmee, 23.05—23.10 Nachrichten.

Alma-Ata, 16.35 In Kasachisch, 20.20 In Russisch, Informationsprogramm „Kasachstan“, 20.40 Pawlodar — Schwerin, 21.30 Moskau, Zeit, 22.05 Alma-Ata, Werbung, 22.10 Die Brautstadt, Spielfilm, 23.35 Wetterbericht, Sendeprogramm.

Freitag

23. Juni

Moskau, 7.00 120 Minuten, 9.05 Der Augenzeuge, Spielfilm, 1. und 2. Folge, 11.40 Europameisterschaft in Basketball, UdSSR—Spanien, 13.00 Mensch, Erde, Weltall, 14.00—14.30 Vor dem offenen Klavier... 15.50 Aus der Chronik eines Urlaubs, Dokumentarfilm, 16.10 Literatur-Wissenschaften für Oberschüler, 17.40 Leb wohl, Erde, Ökologisches Programm, 18.40 Internsignal, 19.10 Heute in der Welt, 19.25 Europameisterschaft in Basketball, UdSSR—Spanien, 20.45 „Ein-Klang“, Konzert, 21.30 Zeit, 22.05 Die Schwestern, Dokumentarfilm, 22.55 Zeichentrickfilme für Erwachsene, 23.15 Konzertfilm, 00.05—01.40 Rundblick, Informations- und Musikprogramm.

Zweites Sendeprogramm, 9.00 Morgengymnastik, 9.15 Meister der Bühne, Dokumentarfilm unter Teilnahme der Schauspieler Gribow, Janschin, Freundlich u.a., 10.35 Konzert des Gesangs- und Tanzensembles „Jugend“, 10.00 Englisch für Sie, 1. Lehrjahr, 11.30 Sei gegrüßt, Musik! 12.00 Das Frühstück im Gras, Spielfilm, 2. Folge, 13.10 Es spielen K. Kobylinski und O. Tschelwerkow, 13.20 Englisch für Sie, 2. Lehrjahr, 13.50 Nachrichten, 14.00 Die Junigense, Spielfilm, 15.15—15.45 Rhythmische Gymnastik, 17.20 Nachrichten, 17.30 Anna Petrowna, Spielfilm, 1. und 2. Folge, 19.45 Konzert der Chor-kapelle Kamtscharka, 20.00 Nachrichten, 20.10 Gute Nacht, Kinder! 20.25 Rhythmische Gymnastik, 20.55 Die Vergangenheit und die Gegenwart... 21.30 Zeit, 22.05 Anna Petrowna, Spielfilm, 1. und 2. Folge, 00.20 G. Dmitrijew, Stalab mater, Kantate, Alma-Ata, 16.35 In Russisch, Konzert, 17.15 Zeichentrickfilme, 17.40 Der Jäger nach den Wilderern, Spielfilm, 18.55 Nachrichten, 19.00 Die außergewöhnlichen Schätze der Zwerge, 1. Sendung, 19.30 Walzerabend, 20.00 Informationsprogramm „Kasachstan“, 20.20 In Kasachisch, 21.30 Moskau, Zeit, 22.05 Alma-Ata, Tolles Geld, Spielfilm, 23.30 Wetterbericht, Sendeprogramm.

Sonntag

24. Juni

Moskau, 7.00 120 Minuten, 9.00 Die Hausakademie, 9.30 In den sozialistischen Ländern, 10.00 Schlußkonzert der Preisträger des Internationalen Wettbewerbs der Ballett-künstler in Moskau, Dazwischen (12.00) Heute in der Welt, 14.00 Ein

sachliches Gespräch, Dem Kongreß sollen Taten folgen, 15.30 Ljutyj, Spielfilm, 17.05 Augenschönheit — unwahrscheinlich, 18.05 Der Planet, Internationales Programm, 19.05 Zeichentrickfilm, 19.30 Wenn die Soldaten singen, Festival des Soldatenliedes, 21.30 Zeit, 22.05 Fernsehprogramm-vorschau, 22.25 Sonabendprogramm, 23.40—01.30 Vor und nach Mitternacht.

Zweites Sendeprogramm, 8.30 Morgengymnastik, 8.45 Sendung fürs Dorf, 9.45 Nachrichten, 9.55 Dokumentarfilme zum Tag der Neuerer und Rationalisatoren, 10.35 Nisami, Spielfilm, 1. und 2. Folge, 12.40 Internationaler Wettbewerb in Leichtathletik, 13.40 Es spielt S. Rudnew (Gitarre), 14.00 Nachrichten, 14.10 Konzert des staatlichen Kammerensembles der Armenischen SSR und des Kammerorchesters der Litauischen SSR, 15.10 Nicht nur für Sechzehnjährige... 16.00 Nachrichten, 16.10 Das Theater und die Zeit, „Ostseeführung 89“, 17.20 Ein rein englischer Mord, Spielfilm, 1. und 2. Folge, 20.00 Nachrichten, 20.10 Gute Nacht, Kinder! 20.25 Dokumentarfilme aus der Sendereihe „Land unserer Sorgen“, 21.30 Zeit, 22.05 Revue für sechs Kronen, Spielfilm, (CSSR), 23.05 Nachrichten, 23.10—23.45 Sendung über Volksgewerbe.

Alma-Ata, In Kasachisch und Russisch, 10.05 Konzert des Tanzkollektivs der Kultur- und Aufklärungsschule Sarkand, 10.45 Jahrmärkte 89, 11.30 „Ländliches Panorama“, Kreis unserer Sorgen, 12.15 Jugendfernsehklub „Istina“, 13.05 In Kasachisch, 20.45 In Russisch, Informationsprogramm „Kasachstan“, 21.05 Begegnungen für Sie, Konzert der Gruppe „Ellen B“, 21.30 Moskau, Zeit, 22.05 Alma-Ata, Werbung, 22.10 Die Brautstadt, Spielfilm, 23.45 Wetterbericht, Sendeprogramm.

Sonntag

25. Juni

Moskau, 8.45 Rhythmische Gymnastik, 9.15 Sportlotto-Ziehung, 9.30 Von Morgen an, Unterhaltungsprogramm für Kinder, 10.00 Ich deine der Sowjetunion, 11.30 Musikprogramm der Morgenpost, 12.00 Rund um die Welt, Filmmanach, 13.00 Beim Märchen zu Gast, „Das König, reich der Tauschspiele“, Spielfilm, 14.30 Musikklub, 15.00 Gesundheit, 15.45 Zeichentrickfilm, 16.05 VIII. Internationales Fernsehfestival des Volksschaffens „Raduga“, 16.40 Sendung für Dorf, 17.40 Internationales Panorama, 18.55 Zeichentrickfilme, 19.50 „Eine Karte für die erste Reihe“, Es singt I. Ponorawskaja, 20.00 Begegnung mit dem Filmregisseur R. Bykow im Konzertstudio Ostankino, 21.30 Zeit, 22.05 Guten Tag, Doktor! 22.20—00.20 UdSSR-Fußballcup, Finale, „Torpedo“ — „Dnepr“, Dazwischen (23.10) — Sport für alle.

Zweites Sendeprogramm, 8.30 Morgengymnastik, 8.45 Anna Petrowna, Spielfilm, 1. und 2. Folge, 11.00 Wochenschau, 11.15 Fernsehbrücke: Sachalin—Hokkaido, 12.25 Die Jugend Dagestan, 12.55 Die Zivilklage, Spielfilm, 1. und 2. Folge, Dazwischen (14.00) — Nachrichten, 15.15 „Wir lernen handeln“, „Das Zwiebelfeld“, Dokumentarfilm, 16.10 Internationales Wettbewerb in Leichtathletik, 17.10 Das Jugendstudio lädt ein, 1. Teil, 20.00 Nachrichten, 20.10 Gute Nacht, Kinder! 20.25 Das Jugendstudio lädt ein, 2. Teil, 21.15 Guten Tag, Doktor! 21.30 Zeit, 22.05 Ein unvollendetes Stück für ein mechanisches Klavier, Spielfilm, 23.40 Europameisterschaft in Basketball, Männer, Halbfinale, 00.20 Nachrichten, 00.30—01.30 Das Jugendstudio lädt ein, 3. Teil.

Alma-Ata, In Kasachisch und Russisch, 10.00 Zeichentrickfilm, 10.20 Es singt G. Sundetowa, 10.35 Die außergewöhnlichen Schätze der Zwerge, 2. Sendung, 11.05 Gute Laune, Konzert, 11.30 Kim bolam! 12.00 Festival „Altny Alma“, Information, Musik, Werbung, 12.30 Muily-Sarlyk, 13.25 Fernsehwissenstruhe, 13.55 Serpin, 14.35 Alataudyn en olauy, 15.20 In Russisch, Werbung, 15.30 Seid gesund! 15.40 Die Filmkunst: Für und gegen, 16.40 Blumen für Achmatowa, Poetisches Theater, 17.40 Guten Abend! 18.20 Wir lernen Kasachisch, 19.20 In Kasachisch, 21.30 Moskau, Zeit, 22.05 Alma-Ata, Das Pariser Drama, Spielfilm, 23.10 Sendeprogramm.

Chefredakteur Konstantin EHRlich

Zeichnungen und Stiche aus dem XVII. Jahrhundert

Im Staatlichen Kunstmuseum der Kasachischen SSR „A. Kastejew“ hat die Ausstellung „Zeichnungen und Stiche von Claud Melan“ aus der Sammlung der Staatlichen Ermitage ihre Porten geöffnet. Zum ersten Mal haben die Alma-Ataer und ihre Gäste die Möglichkeit, sich mit dem Schaffen eines bedeutenden Künstlers des 17. Jahrhunderts bekanntzumachen. Die Darstellung von Heiligen und Bibelszenen macht einen be-

deutenden Teil seines Werkes aus. Aber besonders klar kommt seine Meisterschaft in den Porträts zum Vorschein. Der Künstler trug den Titel „Königlicher Stecher“ und fertigte im Rahmen dieses Amtes zahlreiche Porträts von bekannten Wissenschaftlern, Ministern, Mitgliedern der königlichen Familie und einflussreichen Personen des französischen Hofes an. Einen besonderen Platz nehmen die Porträts von Ludwig XIV. ein. Auf der Ausstellung sind auch Porträts der Königin Anna von Österreich,

von Kardinal Richelieu und anderen berühmten Persönlichkeiten zu sehen, die uns aus den Romanen von Alexandre Dumas von Kindheit an gut bekannt sind. Die Zeichnungen von Mellan sind mit einer Kollektion nach Rußland gekommen, die Katharina II. 1768 von Graf Koblenz gekauft hat. Der größte Teil der Druckgraphiken kam allerdings erst im 18. und 19. Jahrhundert in die Ermitage.

Alexander BUCHTOJAROW (TASS)



Foto: Friedrich Wacker

Programmorschau des Deutschen Radios Alma-Ata

Zunächst ein kurzer Einblick ins heutige Dienstagsprogramm. Zu Beginn läßt Sie unser Eigenkorrespondent Johann Frel im Gebiet Karaganda in den Sowchos „Lentinski“ ein. Dort lebt der Held seiner Reportage Jakob Müller. Als Leiter einer Feldbaubrigade, die Kartoffeln, Kohl und Mais anbaut, hat er sich als ein echter Meister seines Faches bewährt. Sein Kollektiv führt nicht nur im Wettbewerb, sondern ist auch stets auf Neueinführungen in der Produktion bedacht. Das bringt mitunter viel Sorgen mit

sich, die für unsere Verhältnisse typisch sind und einem Landwirt im Wege stehen. Davon wird in diesem Bericht aus dem Sowchos „Lentinski“ ebenfalls die Rede sein. Gleich darauf blättern wir ein wenig in den inzwischen erschienenen Ausgaben der Zeitung „Freundschaft“. Danach sind zu den Radioapparaten wieder mal unsere kleinen Hörer eingeladen — zu einem Kinderliederkonzert. Auch unser Abendtreff am Mittwoch bleibt nicht aus. Wer letzten Mittwochs und gehört hat,

wartet wohl bestimmt schon mit Ungeduld auf die nächste Sendung. Damals ging es mit Alexander Diete, einem Korrespondenten der „Freundschaft“, durch die ehemaligen Siedlungsstätten der Sowjetdeutschen an der Wolga. Daher auch dieses Material „Besuch an der Wolga“. In dieser Mittwoch-Ausgabe setzen wir die Wanderung mit Alexander Diete fort. Am Donnerstag bleiben wir unserer ständigen Sendereihe „Literatur und Kunst“ treu. Unsere Reporterin Erna Minz

bekommt da die Oberhand. Ihre Reportage versetzt uns nach Petrowlawsk, auf das erste Festival des deutschen Liedes im Gebiet Nordkasachstan. Damit bekommen Sie, liebe Hörer, eine gute Gelegenheit, diesem Liederfest teilweise beizuwohnen. Und nun seien Sie bitte auf unser Freitagprogramm aufmerksam. Es ist diesmal in hohem Grade interessant und aktuell. Es handelt sich um die wissenschaftlich-praktische Republikkonferenz „Deutsche in der Bruderfamilie der Sowjet-

völker“, die am 16. — 17. Juni in Alma-Ata stattfand. An der Konferenz beteiligten sich Wissenschaftler, Schriftsteller, Journalisten und Kulturschaffende aus Mittelstaaten, einigen Gebieten der RSFSR sowie aus der DDR und der BRD. Teilweise berichten wir davon auch in unserer Samstagausgabe. Aber unser Wunschkonzert bleibt deswegen nicht aus. Glückwünsche, Gratulationen und viel Musik — das gehört, wie auch sonst zum beliebtesten Wochenendprogramm um 16.00 Uhr Alma-Ataer Zeit. Wir wünschen Ihnen guten Empfang! Harry WEDEL, Redakteur

Unsere Anschrift:

Kasachische SSR, 480044, Alma-Ata, ul. M. Gorkogo, 50, 4-A Etage



Vorzimmer des Chefredakteurs — 33-42-69, stellvertretende Chefredakteure — 33-92-91, 33-38-53; Redaktionssekretär — 33-37-77, Sekretariat — 33-34-37; Abteilungen: Propaganda — 33-38-04; Parteilichtliche Massenarbeit — 33-38-69; Sozialistischer Wettbewerb — 33-35-09; Wirtschaftsinformation — 33-25-02; 33-37-62; Kultur — 33-43-84, 33-33-74; Leserbriefle — 33-48-29, 33-33-96, 33-32-33; Literatur — 33-38-80; Silredakteur — 33-45-56; Übersetzungsbüro — 33-26-62; Schreibbüro — 33-25-87; Korrektoren — 33-92-84. Unsere Korrespondentenbüros: Dshambul — 5-19-02; Kustanai — 5-34-40; Pawlodar — 46-88-33; Petrowlawsk — 6-53-62; Zelnograd — 2-04-49.

«ФРОЙНДШАФТ» ИНДЕКС 65414

Выходит ежедневно, кроме воскресенья и понедельника

Орден Трудового Красного Знамени Типография Издательства ЦК Компартии Казахстана 480044, пр. Ленина, 2/4

Газета отпечатана офсетным способом. Объем 2 печатных листа.

М 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 П 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 УТ 01227 Заказ 121361.